



MARCHIVUM

MANNHEIMS ARCHIV
HAUS DER STADTGESCHICHTE
UND ERINNERUNG



MARCHIVUM Druckschriften digital

Hakenkreuzbanner. 1931-1945 6 (1936)

53 (31.1.1936) Abend-Ausgabe

[urn:nbn:de:bsz:mh40-272645](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:bsz:mh40-272645)

MARCHIVUM

gegen die bolschewistische Gefahr Front macht und die Sowjetpolitik der tschechoslowakischen Regierung scharf angreift. „Die bolschewistische Gefahr steht nicht mehr vor den Toren Europas, sondern mitten in diesem Erdteil“ hieß es in diesem offiziellen Schriftstück an den Völkerbund. Auch diese Sprache dürfte für Genj neu sein. Sie sollte ebenso sehr Grund zum Nachdenken und zum Handeln geben wie die Brandreden Litwinows vor einigen Tagen. Auch Brasilien sandte dem Völkerbund ein Schreiben, das die internationale Zersetzungsarbeit der Sowjets und die Zerschlagung der Anstaltskationen Uruguays gegen Moskau unterstreicht und gleichzeitig an Genf den Appell richtet, die Gefahr der Sowjets im Interesse des Friedens der Welt nicht zu verkennen.

Herr Litwinow und Genossen wollen sich aber offensichtlich für diese Schlappen „erkennlich“ zeigen. Aus allen Teilen der Welt laufen Meldungen über die gesteigerte Aktivität des bolschewistischen Zersetzungswerkes ein. Es scheint, daß besonders im Fernen Osten und in der Tschechoslowakei zum bolschewistischen Großangriff angeseht werden soll.

Moskau ist aktuell, sogar hochaktuell! Es hat den Anschein, als ob man dies allmählich zur Kenntnis nimmt. Der Friede um das Zusammenleben der Völker wird rasch ein anderes Gesicht erhalten, wenn man den Mut hat und haben will, aus dieser Erkenntnis die Konsequenzen zu ziehen.

Neues Kabinett in Kairo

Kairo, 31. Januar.

Am Donnerstagabend wurde das neue ägyptische Kabinett durch Ali Maher Pascha gebildet. Der Ministerpräsident übernimmt gleichzeitig auch die Leitung des Außenministeriums. Zum Finanzminister wurde Abd el Wahab Pascha ernannt.

Das neue Kabinett ist am Freitag von König Fuad zur Eidesleistung empfangen worden. Es wird ein Gesetz erlassen werden, durch das eine Abordnung für die Vertragsverhandlungen mit England gebildet wird. Diese Abordnung wird ihre Tätigkeit am 15. Februar aufnehmen.

Wie verlautet, soll die Abordnung aus sechs Mitgliedern des Saad und fünf Mitgliedern der nationalen Front bestehen. Die Führung der ägyptischen Abordnung wird in den Händen von Abbas Pascha, dem Parteileiter des Saad, liegen.

Die neue Regierung wird voraussichtlich bis zum 2. Mai, dem Tag der ägyptischen Parlamentswahlen, im Amt bleiben.

Grenzwissenschaften in Fernost

Japanisch-russisches Feuergefecht

Moskau, 31. Januar.

Die Telegraphenagentur der Sowjetunion veröffentlicht folgende Meldung aus Chabarowsk:

Am gestrigen Donnerstag bemerkte eine Sowjetgrenzpatrouille 3 Kilometer von der Grenze entfernt auf sowjetrussischem Gebiet im Gebiet von Grodnow vier unbekannte Japaner und Mandchuren in Zivilkleidern. Als die Patrouille versuchte, sie festzunehmen, eröffneten die vier Unbekannten das Feuer. Gleichzeitig tauchten noch zwei Gruppen bewaffneter Japaner und Mandchuren in Stärke von 30 Mann auf und eröffneten gleichfalls das Feuer. Vom Sowjetgrenzposten herbeilebende 25 Mann Verstärkung begannen unter Kämpfen, die auf Sowjetgebiet eingebrungenen Japaner und Mandchuren gegen die Grenze zurückzudrängen.

Die „Meisterfinger von Nürnberg“ / Gastspiel Rosalind von Schirach

Richard Wagners „Meisterfinger von Nürnberg“, bekanntlich die Lieblingsoper des Führers, ist im besten und edelsten Sinne die vollstündigste Oper des Meisters geworden. Vor fünfzig Jahren, als man noch um sie streiten zu können glaubte, prophezeiten ihr „Wagnergläubige“ Ruftschwänke, sie werde ihren Weg ins Volk finden. Heute hat sie diesen Weg nicht nur gefunden, sie ist als einzige heitere Oper Wagners zur eigentlichen Festoper der Deutschen geworden. Man kann auch als Festvorstellung gerade für den Tag der Machtübernahme durch die nationale Regierung keine bessere Wahl treffen als diese mit köstlichem Humor, der keine Bitterkeit zuläßt, poetisch im Rahmen eines lebendigen Kulturbildes des 16. Jahrhunderts ausgeführte Auseinandersetzung Wagners mit allen Feinheiten, „regelschönenden“ Werken“ und ihrem begeisterten Bekenntnis zum unerschütterlichen Glauben an die Kraft und Größe der deutschen Kunst in der tieferlebten Gestalt des Hans Sachs.

Eine Festaufführung verlangt aber besondere Sorgfalt in der Vorbereitung und Wiedergabe. Die Aufführung des Nationaltheaters machte durchaus nicht in allen Einzelheiten einen ganz gelassenen Eindruck. Die musikalische Leitung hatte Philipp Wüß, der bei grundsätzlich richtiger Auswertung der Partitur beim Vorpiel und gelegentlich später das Tempo behielt. Die Regie Friedrich Brandenburg hob das humoristische Element der Oper stark hervor und akzentuierte die Massenfiguren lebhaft und bunt bewegt, vor allem in dem fast zu bunten Schlussbild. Die Chöre, die Karl Lauch leitete, machten, abgesehen von einigen Unreinheiten am Anfang, einen erfrischenden Eindruck.

Eine besondere Note hatte die Aufführung durch das Gastspiel Rosalind von Schirach in der Rolle des Ecken. Die verhält-

„Herzogliche Gnaden machen nicht mit“

Sie haben grundsätzlich verjagt, am 30. Januar nicht zu flaggen / Erlauchtes aus Stuttgart

Stuttgart, 31. Januar. (HB-Funk.)

Die große Bedeutung des 30. Januar für unser Volk ist dem letzten Arbeiter in der Fabrik und dem kleinsten Bauer auf dem Dorf eingegangen. Er weiß, was er dem Führer und seinen treuen Kämpfern zu verdanken hat. Nicht klar geworden aber ist es — wir bedauern das gerade am Tage nach dem Siegesmarsch sagen zu müssen — einem herzoglichen Hause in Stuttgart, das die ebenso kühne wie unver-

kündliche Anweisung herausgegeben hat, am Tage der Machtergreifung seine Baulichkeiten nicht zu beslaggen. In einer Mitteilung des Württembergischen Gaupressamtes an den „NS-Kurier“ lesen wir folgende einzig dastehende Tatsache:

Dem Kreisleiter von Stuttgart wurde am Donnerstagmorgen mitgeteilt, daß das herzogliche Rentamt in der Jägerstraße nicht beslaggt habe. Der Kreisleiter Mauer sah sich daraufhin

veranlaßt, den Hofkammerrat anzurufen und zu fragen, warum auf den Gebäuden der herzoglichen Familie nicht wie überall in der Stadt die Fahne des Deutschen Reiches wehe. Herr Hofkammerrat haben daraufhin erklärt, daß die Bearbeitung dieser Frage nicht in sein Ressort falle. Erst auf die weitere Frage, daß ihm aber sicher die Gründe für diese Maßnahme bekannt seien, haben Herr Hofkammerrat mitgeteilt, daß seines Wissens eine Verfügung des herzoglichen Hauses vorliege, wonach grundsätzlich nicht zu flaggen sei.

Der Kreisleiter nahm diese Erklärung zur Kenntnis und legte langsam und bedächtig den Hörer auf die Gabel...

Man hat alles vergessen

Dazu schreibt der „NS-Kurier“: Soweit die parteiamtliche Mitteilung, die auch die Öffentlichkeit mit Staunen zur Kenntnis nehmen wird. Wohl möglich, daß man im herzoglichen Haus vergessen hat, in den vergangenen drei Jahren die Kalender auszuwechseln. Wohl möglich, daß man dort den Lauf der Dinge anders erwartet hat, wir brauchen das nicht zu untersuchen. Das Rad der Geschichte läßt sich nicht rückwärts drehen, so schnell dies auch von jenen Würdenträgern des Zweiten Reiches gewünscht würde, von jenen Würdenträgern, die nicht in der Lage waren, im November 1918 das Chaos von unserem Volke abzuwenden. Nun, das herzogliche Haus haben grundsätzlich verfügt, daß am Jahrestag der Gründung des Dritten Reiches nicht geflaggt wird.

Die Öffentlichkeit braucht nicht nach den Gründen zu fragen, die für diese durchschlagende sonderbare Verfügung maßgebend waren. Für einen deutschen Staatsbürger, der sich so abseits stellt, ist das Urteil bereits gesprochen.

Und die Dankbarkeit, ihr Herren?

Aber in aller Bescheidenheit darf heute doch die Frage aufgeworfen werden, was aus dem herzoglichen Haus geworden wäre, wenn der 30. Januar 1933 nicht gekommen wäre, wenn die Antenne des Bolschewismus über uns hinweggegangen wäre, wenn im bolschewistischen Württemberg das deutsche Volk gemordet worden wäre.

Wir wissen es recht wohl, Vergeltung ist eine alte menschliche Krankheit. Daß diese Vergeltung von einfachen deutschen Volksgenossen bekennt werden, nimmt uns ebenfalls nicht wunder. Aber wenn die herzoglichen Herrschaften durch diese Handlungsweise befunden, daß sie mit der Volksgemeinschaft nichts mehr zu tun haben wollen, dann könnte man wenigstens erwarten, daß sie sich dankbar erweisen für ihre Errettung durch den Nationalsozialismus. In einem bolschewistischen Deutschland, vor dem uns die nationalsozialistische Revolution bewahrt, hätte das herzogliche Haus bestimmt grundsätzlich nichts mehr zu verliern gehabt. Das ist doch wohl klar.

Rücktritte in Wien

Wien, 31. Januar.

Amstich wird mitgeteilt: Der Bundespräsident hat den Bundesminister ohne Geschäftsbereich Dr. Karl Buresch auf seinen Wunsch von seinem Amt entbunden. Ferner hat der Bundespräsident den Staatssekretär für Land- und Forstwirtschaft, August Kraft, auf eigenes Verlangen von seinem Posten entbunden.

Die alte Garde erlebt Berlin

Sondervorstellungen in Theatern und Lichtspielhäusern

Berlin, 31. Januar. (HB-Funk.)

Stärker noch als am Vortage machte sich am Freitag die Anwesenheit der alten SM-Garde im Straßenbild Berlins bemerkbar: vor allem waren natürlich die Schendwürdigkeiten der Innenstadt und die Museen ein starker Anziehungspunkt. Nach dem anstrengenden Ehrendienst sahen sich die SM-Männer, nachdem sie erst einmal gut ausgeschlafen hatten, in Berlin um, wobei ihnen das fast frühlingsschöne, trockene Wetter sehr zusagte. Viele konnten sich nun ihren Berliner Verwandten oder Bekannten widmen, andere unternahmen kurzweilige mit den BSB- und Reichsministern Rundfahrten, und wieder andere machten auf eigene Faust „Spritztouren“, je nach Lust und Laune.

Eine große Reihe von Theatern und Lichtspielhäusern hatte Sondervorstellungen angelegt, in denen ausserordentlich hochwertige Werke der Theater- und Filmkunst Erbauung und Erholung verschafften. So wurde im Admiralspalast für die Gruppe Schleien, das Stilschiff NW, den Sturmtrupp z. B. und andere Einheiten Johann Strauß' unsterbliches Werk „Die Fledermaus“ gegeben, für die Männer aus Niedersachen und Thüringen im Theater am Gorch-Wessel-Platz „Der Sprung aus dem Alltags“, für die Gruppe Korfsee im Theater am Rennhofplatz „Herz über Bord“. An Filmwerken wurden gezeigt im Ufa-Palast am Zoo für die Männer vom Riebertreibein und der Gruppe Berlin-Brandenburg „Traumulus“, im Universum „Friedensnot“ für die Gruppe Mitte, die Männer aus Franken und von der Gruppe Hanja sahen im Gloria-Palast den berühmten Film „Der höhere Befehl“, und das gleiche Stück ging vor den Sachsen bzw. den Hessen im Titania-Palast und im Primus-Palast über die Leinwand. Zu dem Film „Die klugen Frauen“ vereinigte sich die an ihren blauen Wagentändern kenntlichen SM-Männer der Gruppe Hochland im Kapitel am Zoo, und in „orange-gelben“ Württemberg und Badener im Krumm in der Kaiserallee.

Nicht weniger als 3000 SM-Männer aus Gegenden mit vorwiegend landwirtschaftlichem Einschlag besuchten die Grüne Woche, nämlich die Gruppen Ostmark, Nordmark und Pommeren, und 1500 SM-Männer der Gruppe Westmark hatten Gelegenheit, den Zoologischen Garten kennen zu lernen.

Am Freitagabend ab 19 Uhr treten die SM-Männer in 30 Sonderzügen die Rückfahrt in die Heimat an.

Radio Paris versagt in London

Eine verunglückte Reportage über die Trauerfeierlichkeiten

apd. Paris, 31. Januar.

Die Hörer des französischen Rundfunks haben mit der Übertragung des Funkberichts von den Beilegungsfeierlichkeiten für den verstorbenen König Georg V. am vergangenen Dienstag eine große Enttäuschung erlebt. Vollminister Mandel hatte den belgischen Rundfunkreporter Theo Fleischmann mit der Reportage beauftragt. Fleischmann war, wie die französische Presse schreibt, ein großer Verleger. Anstatt einen lebendigen Sprechbericht über die Ereignisse auf der Straße zu geben, begnügte sich Theo Fleischmann damit, einen vorderredigierten Rückblick auf das Leben Georgs V. vorzulesen. Unterbreiten hörte man im Rundfunk die Stimmen, welche die 70 Jahre des verstorbenen Königs anzeigten, den Marschtritt der Soldaten, das Knarren der Wäder der Paläste, auf der der Satz des Königs ruhte, man höre Ruhe von Menschen, Kommandanten und taufend sonstige Einzelheiten. Aber Theo Fleischmann verlor mit erster Stimme seinen Bericht

über das Leben des Königs, und als er glücklich geendet hatte, da... schweigte er. Manchmal sprach er einige nichtslagende Sätze, wie: „Der König schreiet hinter dem Satz her“... „die Fahne verneigt sich“... um wieder fünf Minuten zu schweigen.

Daß die ganze Übertragung höchst mangelhaft organisiert war, geht übrigens daraus hervor, daß zu Beginn der Übertragung die Hörer zu ihrer Überraschung die ertönte und ungeduldige Stimme des Reporters vernahmen, der dauernd die Pariser Station verlangte, ohne gemerkt zu haben, daß die Station und die Hörerschaft bereits mit ihm verbunden waren.

Vollminister Mandel hat sich einige Stunden später im Rundfunk für diese technische Störung entschuldigen lassen und „Sanktionen“ angekündigt. Die Presse fordert, daß diesmal die Verantwortlichen selbst bestraft werden, und zwar nicht wegen des materiellen Zwischenfalls zu Beginn der Übertragung, sondern wegen der Wahl des Reporters.

widert. Sein Erfolg dürfte wesentlich der schauspielerischen Erscheinung zu verdanken sein. Erich Kästner sang bei guter Stimme den Stolz, Hugo Böhm las die Bedenken humorvoll an, ohne in Karikatur abzusinken. Heinrich Böhm als Wagner, Irene Ziegler als Magdalena und Albert von Krieger als Lebrunke Davit trugen viel zum Erfolg bei.

Das Publikum spendete begeisterten Beifall. Der Gast, die Darsteller, Dirigent und Spielleiter mußten seinen Dank entgegennehmen.

Slawische Musik beim Bildungsausschuß der JS-Farben

Ornette Reven spielt Tschaikowskys Violinkonzert / Gute Darbietungen des Pflanzorchesters

Die Namen Smetana, Tschaikowsky und Dvorak bezeichnen die unumstrittenen Höhepunkte dessen, was man unter dem Sammelbegriff „Slawische Musik“ versteht. Wenn auch Tschaikowsky nicht Böhme wie Smetana und Dvorak ist, so sind die Berührungspunkte dennoch offenbar. Da ist zunächst die Verwurzelung im Kulturkreis echten slawischen Volkstums. Auffallend ist ferner eine erstaunliche melodische Erfindungskraft, die freilich bei Tschaikowsky durch eine gewisse Weichheit, und Deutschen leicht manchmal etwas banal erscheinende Eleganz etwas blässer wirkt. Es ist eine Art von musikalischer Elementarität, die uns aus den Werken dieser Meister entgegenstrahlt. Man kann sagen, daß die Werke, die im vierten Sinfoniekonzert des Ausschusses für Bildungswesen in der JS-Farbenindustrie Ludwigsbader auf der Vortragsfolge standen, in einzigartiger Weise für slawische Musik repräsentierten. Alle drei vereinigen sie echte volkstümliche Melodik mit instrumenteller Meisterleistung, wenn auch gewisse realistische Effekte dieser Musik nicht ganz motiviert erscheinen mögen.

Smetanas „Moldau“, der Beginn der Folge,

ist eine der bekanntesten Programmsinfonien. Und diese Popularität besteht zu Recht, denn in meisterhafter Weise stellt der Komponist der „Verkauften Braut“ eine Einheit zwischen Form und Inhalt her. Immer wieder folgt man seinem musikalischen Pfad und bewundert man den Farbenreichtum seiner Palette. Generalmusikdirektor Ernst Boche ließ mit dem Pflanzorchester dem bekannten Stück eine einprägnante Aufführung angedeihen, die alle wechselnden Schönheiten aufzuzeigen vermochte auch wenn das Werk einem Klangkörper von der Qualität des Pflanzorchesters kaum irgendwelche Probleme mehr bieten dürfte.

Mit Tschaikowskys Violinkonzert in D-dur betrat Ornette Reven das Podium. Man hatte das Gefühl dieser jungen Geigengröße mit einiger Spannung erwartet. Sie bringt eine ganze Reihe hervorleuchtender Eigenheiten mit, die sie zum Spielen großer Konzerte ausweisen. Namentlich verfügt sie über eine überaus reichhaltige, fastige Tonentfaltung, wie sie nur einigen großen Virtuosen eigen ist. Sie erfüllte das Werk mit echten romantischen Spannungen, denen freilich nicht immer die nötige Lösung folgte. Ihre Figurierung muß

noch ruhiger, weniger flackernd werden, der Admetus bestimmter, eindeutiger. Ein wichtiges Postulat noch: Kräftige Ansätze zur Durchdringung des spröden Stoffes von der geistigen Seite her, ohne deren Berücksichtigung nur ein Spiel mit Noten bleiben muß. Generalmusikdirektor Boche lieferte mit dem sehr nachgiebigen Orchester ein Rabinettstück an intimer Begleitungskunst, was ihm bisweilen von der Solistin — wenigstens am Abend des Vorkonzertes, das wir hörten — nicht immer leicht gemacht war.

Einen Abschlusß, wie er zu diesem Konzert nicht besser paßte, bildete Dvoraks große Sinfonie in e-moll „Aus der neuen Welt“ in der der große böhmische Meister amerikanische Rhythmen in unauslöschlicher Weise musikalisch verarbeitet. Die Berle der vier Sätze ist ohne Zweifel das berühmte Largo, dessen Hauptmotiv, eine ausdrucksvolle Melodie des Englischen Horns, alle Sehnsucht nordamerikanischer Steppen, alles Fernweh, dessen menschliches Gemüt fähig ist, in Töne bindet. Die übrigen drei Sätze atmen Temperament und edles Musiktalent, das oft große Steigerungen, oft aber auch etwas gewaltsame Entladungen sucht. Neuerlich interessant ist die melodische thematische Verflechtung aller Sätze. Das Pflanzorchester spielte unter Boches energischer Führung wie aus einem Guß und bereitete eine glänzende Aufnahme des Werkes vor.

H. E.

Wagners „Parsifal“ in Amerika. Unter Leitung von Ernst Koch werden in diesem Sommer mehrere Aufführungen von Wagners „Parsifal“ in St. Louis stattfinden.

Das erste Fernsehkino. Eine New Yorker Zeitung teilt mit, daß in Michigan in den Vereinigten Staaten Mitte Februar das erste Fernsehkino eröffnet werden soll. William Randolph Hearst, der amerikanische Zeitungsfürst, und die Filmfirma Warner-Brothers wollen in einem Jahr mit Fernsehsendungen beginnen.

Die große...
resttags der...
nationalsozialist...
genprelle ei...

Die nord...
des dritten...
ausführlich...
Nebenbild...
den letzten...
des Reichs...

Die Kopf...
sich über d...
ter der De...
fällige Ver...
mal bewies...
und daß sie...
stimmung g...

Die Regie...
der Pariser...
form bespre...
blätter stelle...
nicht wesen...
tungsverläu...

Der im T...
fischen und...
einbarie ge...
ung der Ar...
worden.

Die „Tim...
das Abkom...
Zweck, ver...
beides Ideal...
britannien u...
Gedanken f...
Küchlicht dar...
haben.

Flieger

Ein Flie...
hoff wurde...
bauktionen...
Flugzeuge...
Großflugzeu...
Gife fiedende...
Zeit hatten...
funden, des...
besand. Der...
Ladlau erre...
Fischerboot...
schlossen war...
freizumachen...
halten nach...

Frau St...

Wie der...
Minne des...
zusammen u...
Leben gefom...
Gericht stand...
an den SM...
freigeprochen...
Frau Stavis...
folge ein de...
firma als B...
Stavis, die...
letzte Glim...
auf der W...
treten, um z...
quins in ein...
Wobesse vor...
fischen Damp...

Aus de...

Das Schön...
bleibt das...
nur darum...
können auf...
Waffenhandl...
dern ebenf...
gleichförmig...
und willk...
Abenteuer u...
Erinnerung...
find ein erg...
beret, die...
haben, wenn...
sien.

Wir laden...
gegen die...
Ofen in Rot...
wachstuchge...
nach einige...
Pracht die...
ringum die...
Schuppen die...
Freudwe...
eine Stimme...
diesem Ver...
vor dem W...
fahrter eing...
ihre noch, w...
hinans sind...
die ganze...
dem Schein...
Dunkel der...
schwand? Es...
die Gestalt...
und da stam...
Beile glimm...
Zigarette, die...
man nicht sah...
Aber bald i...
sam löteten...
die feuchte...
schneigen. Na...

In Kürze

Die großen Feiern anlässlich des dritten Jahrestags der Machtergreifung durch den Nationalsozialismus werden in der Pariser Morgenpresse eingehend gewürdigt.

Die norditalienische Presse schildert die Feiern des dritten Jahrestags der Machtergreifung ausführlich und gibt darüber hinaus einen Überblick über die großen Ereignisse, die in den letzten drei Jahren für die Entwicklung des Reichs von Bedeutung gewesen sind.

Die Kopenhagener Blätter berichten ausführlich über die Berliner Feiern. Der Berichterstatter der „Dagens Nyheder“ schreibt u. a., der festliche Verlauf des Tages habe wieder einmal bewiesen, daß Hitlers Regierung stark sei und daß sie von einer einzig dastehenden Volkseinstimmung getragen werde.

Die Regierungserklärung Sarraut's wird in der Pariser Morgenpresse nur in sehr knapper Form besprochen. Die großen Informationsblätter stellen allgemein fest, daß die Erklärung nicht wesentlich von allen anderen Regierungserklärungen abweiche.

Der im Dezember v. J. von deutschen, britischen und französischen Bevollmächtigten vereinbarte gemischte Ausschuss für die Betreuung der Kriegergräber ist nunmehr gebildet worden.

Die „Times“ schreibt in einem Leitartikel, das Abkommen diene zwar einem praktischen Zweck, verkörpere aber gleichzeitig auch ein hohes Ideal. Es verbinde Frankreich, Großbritannien und Deutschland zu gemeinsamen Gedanken für die im Krieg Gefallenen ohne Rücksicht darauf, auf welcher Seite sie gekämpft haben.

Flieger retten ein Fischerboot

Königsberg, 31. Jan. (Hb-Funk)

Ein Fischerboot aus Łódź am Kurischen Haff wurde seit Montag vermisst. Die Wasserbauinspektion Königsberg erbat daher zwei Flugzeuge des Luftkreiskommandos und ein Großflugzeug der Luftwaffe, um nach dem im Eise festenden Fahrzeug zu suchen. In kurzer Zeit hatten die Flugzeuge das Fischerboot gefunden, dessen Besatzung sich in hilfloser Lage befand. Der Eisbrecher des Wasserbauamtes Labiau erreichte, von Flugzeugen geführt, das Fischerboot, das vollkommen vom Eis eingeschlossen war, und es gelang ihm, das Boot freizumachen und mit der Besatzung wohlbehalten nach dem Hafen Remonten zu schleppen.

Frau Stawisky wird Vorführdame

apL. Paris, 31. Januar.

Wie der „Paris Soir“ meldet, wird die Witwe des Millionärs Stawisky, die zusammen mit den Mitschülern ihres ums Leben gekommenen Gatten sehr monatelang vor Gericht stand, um schließlich von der Richterin an den Schwirndeleiten im Stawisky-Standal freigesprochen zu werden, in Neuport erwartet. Frau Stawisky, die unter dem Namen Stawisky als Vorführdame angenommen, Frau Stawisky, die unter ihrem Mädchennamen Alette Simon an der Bühne auftrat, wird in einer Revue auf der Bühne eines Neuporter Kinos auftreten, um zusammen mit fünf anderen Mannequins in einer Modenschau die letzten Pariser Modestücke vorzuführen. Sie reist auf dem französischen Dampfer „Sole de France“ nach Amerika.

Aus dem Leben des Goldaten / Von Gehr. Franke, Artillerie-Regiment 5

Das Schönste, was wir Artilleristen kennen, bleibt das Feldmarschallmäßige Aussehen, nicht nur darum, weil es unsere Kraft und unser Können auf sämtlichen Gebieten unseres Waffenhandwerkes zugleich beansprucht, sondern ebenförmig deshalb, weil es nach dem gleichförmigen Kasernendienst Bewegung bringt und willkommene Ausblicke eröffnet, auf Abenteuer und Erlebnisse aller Art.

Erinnerungen und Bilder aus diesen Tagen sind ein ergiebiger und beliebter Gesprächsstoff, der, die Gleiches oder Ähnliches erlebt haben, wenn sie gemütlich irgendwo beisammen sitzen.

Wir laden den Leser ein, sich an einem solchen Abend, wenn draußen die Regentropfen gegen die Scheiben schmalzen und drinnen der Ofen im Kessel steht, sich zu uns an den wachstuchbedeckten Tisch zu setzen — es sind noch einige Stühle frei — aus dem in holder Nacht die große Kaffeekanne thronet, während ringsum die lustig qualmenden Pfeifen und Stumpen die Zuglamps in dicke Nebel hüllen.

Jemand aus den Rauchschwaden läßt sich eine Zigarette vernehmen: Ja — das war ich in diesem Herbst. Bei unserem letzten Aussehen vor dem Wandern. Da war ich als Mittelstürmer eingeteilt am Beobachtungswagen. Wagt ihr noch, wie wir damals um zwei zum Tor hinaus und wie schön das Bild war, als die ganze Batterie mit blinkenden Waffen unter dem Schein der letzten Laternen hindurch in den Dunkel der Nacht und der lebenden Nebel verschwand? Es war so dunkel; kaum konnte man die Gestalt des Vorderreiters erkennen. Nur die und da flammte ein Fackelholz auf und eine Zigarette glimmte dann irgendwo eine letzte Zigarette, die dort im Dunkel ein Soldat, den man nicht sah, zwischen den Lippen hielt.

Aber bald war auch das vorbei. Ganz langsam tauchten sich Reiter und Fahrzeuge durch die feuchte Finsternis vorwärtig. Bald schienen. Rasse Zweige streiften unsere Helme

Im Kampf um Gold erstand eine Stadt

Johannesburg feiert seinen 50. Geburtstag - Einst ein Kaffern-Kraal - heute Wolkenkratzer-City

Johannesburg, im Januar.

Das Britische Weltreich wird in diesem Jahre nach einem der südlichsten Punkte des Imperiums blicken: Afrika's größte „europäische Großstadt“ begeht die Feier ihres 50jährigen Bestehens. — Phantastisch ist der Aufstieg der südafrikanischen Großstadt vom Goldgräberlager zur Weltstadt. Amerikanischer als in Amerika ist das Tempo, in dem sich das Werden von Johannesburg unter den Augen Europas vollzogen hat.

Es war in den Jahren der großen Voreinwanderung. Die „Boortreffer“ kamen als Pioniere des weißen Mannes, ihre Ochsenkarren zogen die Planwagen weit hinein in jungfräuliches Land. Zuerst setzten sich die Vuren in der Nähe der Küsten fest. Ein paar hundert der Mutigsten, bewaffnet gegen die Tiere der unerschlossenen Wildnis und gegen räuberische Schwarze, zogen jedoch viele hundert Kilometer nordwärts nach Afrika hinein. Die Kinder eines bursischen Farmers Schalk van Niekerk fanden glänzende Steine beim Spielen. Die Steine waren Diamanten und dort, wo die Farm des Vuren lag, entstand die Diamantensucherstadt Kimberley. Weiter, immer weiter nordwärts zogen die Vuren, von Beischuanaland her kamen die einen, von Nataloland die anderen, die vom Osten her aufgedrungen waren. Auf dem Hochland des Witwaters stießen sich die Vurenfamilien an. Über tausend Kilometer weit weg von Kapstadt nordwärts. Die nächste Küste, die des Indischen Ozeans, lag noch 500 Kilometer entfernt.

Ein paar gelbe Körner wurden gefunden. . . .

Wieder waren es die Kinder, die mit ihren unerschöpflichen Händen eine Entdeckung machten, die zum Ausgangspunkt der Gründung einer Stadt mitten in der Wildnis wurde. Vurenkinder entdeckten im Jahre 1885 beim Spielen im Sande auf dem harten Boden der neuen Heimat ein paar nussartige gelbe glänzende Körner. Die Vurenkinder sammelten einen Beutel voll der blanken Körner. Anderen Tages wollten sie damit, wie Kinder es eben tun, Märmeln spielen. . . .

Die Vurenkinder haben mit den gelben glänzenden Dingen niemals Märmeln gespielt. Sie bekamen von den Eltern dafür einen Beutel bunter Glasfugeln, viel schöner als die gel-

ben ungeschliffenen Dinger rollten diese im Sande. Aber die Eltern wurden reiche Leute. Und sie selbst litten viele Jahre später, als sie Männer geworden, keine Not, denn von dem Grund und Boden der jungen Stadt Johannesburg gehörte ihnen viel, sehr viel sogar.

Kaffern-Kraale und Goldgräber-Zelte

In der Nachbarschaft der Vurenfarmen hatten Kaffern ihre Kraale aufgeschlagen. Ihr Vieh weidete neben den Kindern der Weißen. Plötzlich wurde das Bild hier anders. Weiße Männer kamen eilig von Süden her, von Westen, von Osten. Die gelben glänzenden Körner suchten sie in der Nachbarschaft der Vurenfarmen. So viele Weiße kamen, daß auch die Händler und die Handwerker auf ihre Kosten kommen durften.

Ein Jahr später, 1886, wurde die Goldgräberstadt Johannesburg gegründet. Die Schwarzen verlegten ihre Kraale und arbeiteten für die Weißen. Die Zelte und Planwagen-Gruppen der Goldgräber machten hölzernen Häusern Platz. Die Farmer verkauften ihren Grund und Boden an die Goldgräber und zogen weiter landeinwärts.

Wolkenkratzer unterm Kreuz des Südens

Viel wird vom „amerikanischen Tempo“ gesprochen — was aber in der Südafrikanischen Union geschaffen worden ist, erscheint uns amerikanischer als in Amerika. Johannesburg von heute, das ist beinahe eine Halbmillionenstadt. Die Geschwindigkeit des Wachstums dieser südafrikanischen Metropole ist kaum von amerikanischen Städten zu überbieten — einige sehr wenige nur ausgenommen.

Der am Mittwoch in Berlin etwa seinen Platz im Flugzeug einnimmt und später auf die große britische Afrika-Linie der Imperial Airways „umsteigt“, erreicht im Flug quer über Afrika Johannesburg am achten Flugtage, am Donnerstag der darauf folgenden Woche. Was sich dem Fluggast aus der Luft bietet, mutet amerikanisch an: eine Stadt mit Straßen voller Hochhäuser liegt zu seinen Füßen. Eine Weltstadt mit Straßenbahnen, Autobussen und einem der modernsten Flughäfen der Gegenwart. Und dies alles immerhin „mitten in Afrika“. Johannesburg hat heute knapp 450 000 Einwohner. Im Jahre 1932 waren es „nur“ 385 000. Und wie kurze Zeit wird vergehen, bis die halbe Million erreicht ist!!

„Wünscht der Herr Flugzeug oder Taxi?“

Johannesburg ist heute die Fliegerstadt von Afrika. Der Flughafen Germiston im Osten von Johannesburg ist der modernste afrikanische „Luftbahnhof“. Heute landen auf dem Flughafen bereits 500 Maschinen monatlich. Wer in Johannesburg „eilig auswärts zu tun hat“, steht vor der Wahl, ob er auf lange Strecke eine Kraftdrosche nimmt oder — — — ein Lufttaxi. Der Preis ist fast der gleiche. Was Berlin für den europäischen Luftverkehr darstellt — das „Luftkrenz Europas“ —, ist Johannesburg für den südafrikanischen Luftverkehr. Die Linien nach Durban wie nach Bloemfontein, nach Kapstadt wie nach Rhodesien (und weiter Uganda-Kegypien) kreuzen sich in Johannesburg. Mit der Planwagenkarawane brauchen die „Boortreffer“ ein drei Monate von Kapstadt nach Johannesburg, im Flugzeug dauert die gleiche Reise heute nur wenige Stunden. Die Südafrikanischen Schnellflugzeuge „machen 310 Stundenkilometer“... (Nachdruck, auch auszugsweise, verboten.)



Träger des Blutordens hören den Führer
Ein Blick auf die Ehrentribüne während der Großkundgebung im Lustgarten.

Pressebild

Eisenbahnkatastrophe in USA

Schnellzug stürzt in den Fluß / Frost erschwerte Bergungsarbeit

Pottsville (Pennsylvania), 31. Januar.

In der Nähe des Städtchens Sunbury entgleiste ein Schnellzug beim Ueberfahren der Brücke über den Susquehanna-Fluß. Die Lokomotive, der Gepäckwagen und ein Schlafwagen stürzten in das eisige Wasser. Drei weitere Wagen stürzten von der steilen Böschung ab und blieben am Bahndamm liegen. Die Schwellen fingen Feuer, und bald war die ganze Eisenbahnbrücke in Brand gesetzt.

Die Rettungsarbeiten werden durch die starke Kälte — es wurden 27 Grad Celsius unter Null gemessen — sehr erschwert. Gegen 1 Uhr früh, etwa eine Stunde nach dem Unglück, waren

nacht Todesopfer geborgen. Die Zahl der Verletzten beträgt nach den bisherigen Feststellungen 30. Man befürchtet, daß sich in dem in den Fluß gestürzten Wagen noch weitere Tote befinden.

... und in Japan

50 Tote und Verwundete

Tokio, 31. Januar.

Nördlich von Tsuruga in der Provinz Fukui verunglückte ein Personenzug durch den Absturz von Schneemassen. Drei Wagen wurden durch den Anprall umgerissen. Nach den ersten Feststellungen wurden 50 Tote und Verwundete gezählt.

Raus aus dem Sattel! Schon kommt der Beobachtungswagenführer mit der Laterne gerannt. Im spärlichen Lichtschein sehen wir die Bescherung! Da liegen vier brave Säule am Boden — bis an den Bauch eingebrochen — und auch der Wagen steht bis zu den Achsen im Morast.

Der Führer umkreist die traurigen Reste seines stolzen Gepäckes und erhebt uns mit Namen. Die gottlos in keinem Wörterbuch zu finden sind. Als er endlich beiseite hat, was wir sind und was wir niemals werden können, beginnt unter seiner Leitung unsere Tätigkeit geordnete Formen anzunehmen. Mit vereinten Kräften spannen wir aus, heben und zerren die entsetzten und furchtbar beleidigten vierbeinigen Kameraden aus der Trümmern; dann tragen und wuchten wir in einstündigem heißen Ringen den Wagen portionsweise auf den Weg zurück.

Kurz darauf haben wir uns dann in der Probenstellung mit einem Seufzer der Erleichterung ins nasse Gras geworfen und — „auf dem Rücken liegend, mit dem Bauche zugedeckt“ — bis zum Morgengrauen einen wohlverdienten und ausgesprochen kriegsmäßigen Schlaf getan. —

Der germanische Hallenbau und die Kaiserpfalzen

Ein Vortrag über die Bedeutung der politischen Architektur des Mittelalters

Welche enge Verwandtschaft zwischen den alten germanischen Hallenbauten und den frühchristlichen Basiliken beziehungsweise den Königshallen in den Kaiserpfalzen besteht, das zeigte auf eine recht deutliche und sinnfällige Weise Universitätsprofessor Dr. H. Schröde, Heidelberg, in seinem Vortrag in der Kunsthalle. An Hand zoireicher gutausgewählter Lichtbilder, die sowohl die noch heute sichtbaren Ueberreste der alten Kaiserpfalzen wie auch die nach den neuesten Ausgrabungen und Forschungsergebnissen entworfenen Rekonstruk-

tionen zeigten, veranschaulichte er die große Ähnlichkeit, die zwischen den Grundrissen der alten germanischen Versammlungsräume und den Anlagen der repräsentativen Profanbauten des Mittelalters zu Tage treten.

Die einzige, heute noch stehende germanische Halle befindet sich im Bereich der Westgoten, in Spanien. An ihr sowohl wie an der von Goten erbauten Halle Atrius, die ein Byzantiner als bedeutende Anlage schilderte, kann man die Entwicklung der Halle zu einem

von Säulen unterteilt und von einer Apsis beherrschten Raum verfolgen. Den gleichen Raum findet man auch als „aula regia“, als königliche Halle, in der Palä zu Machen, dem Kronort der deutschen Kaiser, sowie bei verschiedenen anderen der bedeutendsten politischen Bauten des Mittelalters.

Eine der wichtigsten mittelalterlichen Kaiserpfalzen neben der Ingelheimer ist die zu Goslar, die leider in neuerer Zeit gedankenlos und ohne Kenntnis der wirklichen Zusammenhänge restauriert wurde. Von dem Thron in der Halle aus hatte der Herrscher einen freien Blick durch die weite Öffnung des Mittels über den Festplatz und das gesamte Land. Es ist ja eine falsche Auffassung, anzunehmen, das Mittelalter habe keine Beziehung zur Landschaft gehabt. Überall sind bei den Pfalzen die Mauern frei durchbrochen und weit geöffnet, so daß sich von allen Stellen aus ein ungehinderter Ausblick über das Land mit seinen Schönheiten bietet. Diese Unbestimmtheit in der Architektur, die weitgespannten, ungehäuften Fenster und Ausschnitte (das einzige Befestigte und an eine Wehr gemahnende Bauwerk war der meist in der Mitte der Anlage aufgeführte Bergfried) zeigen zugleich die ganze Weltoffenheit der Stauer. Vergleich man dagegen etwa den besetzten Palast Diokletians in Spalato oder das karre Castel del Monte, den Lieblingsplatz Friedrichs II. in Italien, dann merkt man, wie unähnlich es ist zu behaupten, das deutsche Mittelalter kenne keine offene Baueise und erst Italien habe uns eine freiere, weltoffene Auffassung vermittelt.

Der Abend, der wieder eine Fülle von Anregungen bot, war besonders erfreulich durch die freie Vortragweise des Redners, die die Hörer in ganz besonderem Maße zu festem Verstand. Durch ein näheres Eingehen auf die Torhalle in Forst und auf die Reste der alten Kaiserpfalz in Weimern vermochte Professor Dr. Schröde seinen Vortrag auch örtlich interessant zu gestalten.

Partei und Gliederungen — Schulter an Schulter

Eine Tagung des Gauerschulungsamtes / Einheitsliche Ausrichtung der Arbeit von Partei und Verbänden

(Eigener Bericht des „Hakenkreuzbanners“)

Karlsruhe, 31. Jan. „Einheitslich und daher schlagkräftig muß unsere Schulungsarbeit sein!“ — Diese Worte des Gauerschulungsleiters Pa. Baumann kann man wohl bei der Tagung der Schulungsbeauftragten der Partei und der vom Gauerschulungsamt weltanschaulich-politisch betreuten Verbände im Sitzungssaal des Adolf-Hitler-Hauses vorantreiben. Sie war eine erneute straffe Ausrichtung der Schulungsarbeit, die die Partei an ihren Angehörigen und damit — weitergehend — am Volke leistet.

An Anfang der Tagung sprach der stellv. Gauerschulungsleiter Pa. Hartlieb, der zugleich die Gauerschule I leitete, über seine Erfahrungen, die er als Leiter dieser Schule gemacht habe. Insbesondere die Kameradschaft darin, das könne er wohl sagen, sei geradezu vorbildlich gewesen; sie sei auch Voraussetzung für eine Erfolgsverheißende Arbeit.

Eine neue Schule

In weit größerem Rahmen noch würden in Zukunft die zur Schulungsarbeit berufenen Parteigenossen ausgebildet werden. Die bisherige Gauerschule I wurde aufgelöst, an ihrer Stelle aber in Frankfurt ein Gebäude mit dazu gehörigem Grundstück erworben. Hier sei nun — ist die Schule einmal eingerichtet — Raum genug, Schulungskurse — mehrere nebeneinander sogar — durchzuführen. Die einzelnen Gliederungen und Verbände vor allem sollen nun in dem neuen Haus ihre Kurse durchführen, zumal mit der Eröffnung der Schule, die am Gauparteitag, am 21. März erfolgen wird, alle eigenen Schulen der Gliederungen und Verbände nicht mehr bestehen werden; ausgenommen sind freilich die Schulen, in denen rein fachliche Kurse durchgeführt werden. Die weltanschauliche Schulung aber wird in Zukunft einzeln und allein in der neuen Schule durchgeführt werden.

Nur die Partei schult

Es dürfte, wie Pa. Otto anschließend ausführte, in Zukunft keine ausschließliche Schulungsarbeit der Gliederungen und Verbände mehr geben; man müsse darüber hinwegsehen auf das große Ganze. Die Partei habe das erste Recht zu schulen, sie alle — die Schulungsbeauftragten der Gliederungen und Verbände — seien ihr Helfer, aus ihr zögen sie ihre Kraft. Ein Schulungsring müsse geschaffen werden. Dies zu verwirklichen, werde künftig in der neuen Gauerschule achtstündige Kurse stattfinden für alle Schulungsbeauftragten. Da werde der SA-Mann neben dem Hitlerjungen, der Politische Leiter neben dem Mann vom Luftschutz das gleiche Schulungsamt empfangen, um es weiterzugeben zu können. Man müsse sich näher kennen lernen. Man dürfe nicht nur z. B. die SA in der man Schulungsbeauftragter sei, sondern darüber hinaus das Ganze. — Ein achtstündiges Freizeitlager in diesem Sommer für die ersten Schulungsbeauftragten des Gaues werde alle einander näher bringen. Der Ring der Schulen werde sehr fest geschlossen werden. Auch der Austausch der guten Redner untereinander liege in dieser Richtung. Am Schluß seiner Ausführungen gemahnte Pa. Otto daran, rechtzeitig für einen befähigten Nachwuchs besorgt zu sein.

Um die Seele des Volkes

„Unser Kampf“, so schloß Gauerschulungsleiter Pa. Baumann in seinen Ausführungen an, „ist noch lange nicht zu Ende; die Nacht haben

wir wohl, — die Seele des Volkes müssen wir noch gewinnen!“ — Gerade die in der Schulungsarbeit Tätigen trügen große Verantwortung; dessen müßten sie sich stets bewußt bleiben. Große Widerstände gebe es noch zu brechen, und dies gelinge nur dann, wenn sie alle — Partei wie ihre Gliederungen und die übrigen Verbände — Schulter an Schulter zusammenstünden.

Anschließend sprach Pa. Harbentauch über das Partei-Büchereisen.

Am Schluß der Tagung wurde eine von allen Teilnehmern unterzeichnete Adresse an den Gauleiter und Reichsführer gerichtet, die folgenden Inhalt hat:

„Auf der heutigen Tagung des Gauerschulungsamtes der NSDAP wurde im Sinne nationalsozialistischer Kampfgemeinschaft die Einheitslichkeit der gesamten politischen und weltanschaulichen Erziehungsarbeit für die NSDAP und die ihr angeschlossenen Gliederungen, sowie für die vom Gauerschulungsamt in weltanschaulich-politischer Hinsicht betreuten Verbände im Gaugebiet festgelegt. Die versammelten Schulungsbeauftragten der Behörden, Organisationen und Verbände trafen den Gauleiter und Reichsführer mit dem Versprechen kameradschaftlicher Zusammenarbeit auf dem Gebiet der gesamten Schulungsarbeit der Partei.“



Aus der Arbeit der Gendarmerschulen Weltbild (M)
Ein Unfall wird demonstriert und zugleich erste Hilfe geleistet. (Aufnahme aus der Gendarmerschule Hildesheim.)

Immer wieder Devisenvergehen

Hohe Gefängnisstrafen wegen Registermarktschiebungen / Einzug des Geldes

Karlsruhe, 31. Jan. In mehrstündiger Verhandlung standen vor der Großen Karlsruher Strafkammer der 33 Jahre alte Emil Demartini aus Johannsgergshaus und die 28 Jahre alte Alara Zinke aus Jäzger unter der Anklage wegen Devisenvergehens. Beiden wurde vorgeworfen, vom Späthjahr 1934 bis Februar 1935 rund 4500 Registermark abgehoben und auf regelmäßigen Reisen nach Paris und Saarbrücken über die Grenze verschoben zu haben. — Das Gericht beurteilte Demartini wegen Devisenvergehens in Lateinamerika mit Bandbruch zu 1½ Jahren Gefängnis und 4000 RM Geldstrafe, die durch weitere zwei Monate Untersuchungshaft abgegolten ist. Die Mitangeklagte Zinke erhielt wegen Beihilfe zum Devisenvergehen und Bandbruch acht Monate Gefängnis, welche durch die Untersuchungshaft verbüßt sind, sowie 2000 RM Geldstrafe, die durch einen weiteren Monat Untersuchungshaft abgegolten ist. Die bei den

Angeklagten beschlagnahmten acht Registermarktscheine zu je 50 RM wurden zugunsten des Reiches eingezogen.

Zwei Jahre Gefängnis für Betrüger

Karlsruhe, 31. Jan. Wegen fortgesetzten Betrugs verurteilte die Karlsruher Strafkammer den 28 Jahre alten, mehrfach vorbestraften verheirateten Karl Mittel aus Karlsruhe zu einer Gesamtgefängnisstrafe von zwei Jahren. Der seit 26. Februar vorigen Jahres in Untersuchungshaft sitzende Angeklagte hatte sich bei dem Betrieb eines minderwertigen Bierlebensmittels-Reinigungsmittel „Parador“ umfangreicher Täuschungsmanöver schuldig gemacht, durch die zahlreiche Drogerien und Einzelhändler in Mannheim, Ludwigshafen und anderen Städten Badens, Württembergs und der Pfalz um insgesamt einige tausend Mark geschädigt wurden. Einem Schweizer verkaufte er das Alleinverteilungs- und Vertriebsrecht für ein angeblich

patentiertes Sicherheitsventil für 2500 Schweizer Franken, obwohl der Angeklagte gar nicht Inhaber des Patentes war. Trotz hartnäckigen Zeugens wurde der Angeklagte in der ausgedehnten Beweisaufnahme der ihm zur Last gelegten zahlreichen Betrugsfälle überführt. Er nahm die gegen ihn ausgesprochene Strafe sofort an.

Landwirtschaftliche Lehrstellen

Die Landesbauernschaft Baden stellt uns mit: Lehrlinge, die bereits ein vertragsgemäßes Lehrjahr abgeleistet haben, können sich für die Ableistung des zweiten Lehrjahres bei einem anerkannten bzw. vorläufig anerkannten Lehrherrn um eine Lehrstelle für das zweite Lehrjahr unmittelbar bewerben, ohne daß diese Bewerbung über die Landesbauernschaft gerichtet werden muß.

Die anerkannten, bzw. vorläufig anerkannten Lehrherren, sowie diejenigen Bauern und Landwirte, die einen Fragebogen zur Anerkennung an die Kreisbauernschaft ausgefüllt eingereicht haben, sind berechtigt, Lehrlinge, die bereits einen von der Landesbauernschaft genehmigten Lehrvertrag besitzen, für das zweite Lehrjahr aufzunehmen, wenn sie sich von dem Bestehen eines genehmigten Lehrvertrages für das erste Lehrjahr überzeugen lassen.

Sämtliche Lehrlinge, die jedoch erst mal eine Lehrstelle suchen, müssen auf einem bei der Landesbauernschaft erhältlichen Vordruck ihr Bewerbung an die Landesbauernschaft richten, worauf ihnen von dort eine entsprechende Lehrstelle zugewiesen wird.

Der 30. Januar in der Landeshauptstadt

Karlsruhe, 31. Jan. Ueberreicher Flaggenschmuck in allen Straßen kennzeichnete die Bedeutung des heutigen Tages. Um die achte Vormittagshunde fanden bei den Beamten und Behörden Betriebsappelle statt. Im Innenministerium sprach Innenminister Pa. B. Laumer, im Kultusministerium der Minister des Kultus und Unterrichts, Pa. Dr. Bader, im Ministerium der Finanzen und der Wirtschaft in Vertretung des Ministerpräsidenten Oberregierungsrat Dr. Kierau, bei der Reichspostdirektion deren Präsident Schlegel und bei der Reichsbahndirektion Vizepräsident Professor Grimm.

Gegen 10 Uhr waren in den Mittel- und Volksschulen etwa 18.000 Schüler und Schülerinnen angetreten, um im Rahmen einer Feierstunde die Rede des Reichsministers Dr. Goebbels aus Berlin zu hören. Die beiden Kunsthochschulen, die Hochschule der bildenden Künste und die Badische Hochschule für Musik, hielten gemeinsam im Konzertsaal der letzteren eine Feier ab. Desgleichen hielt das Staatstechnikum in der Wandelhalle des Anstaltsgebäudes eine Gedenkfeier ab.

Im überfüllten Saal des Studentenhauses war die Feier der Technischen Hochschule, wobei Prof. Dr. Ing. H. Weigel einen geschichtlichen Vortrag hielt.

Von der Adolf-Hitler-Spende wurden im Gau Baden 372.000 Mark gesammelt mit Gutscheinen betreut, wovon auf die Landeshauptstadt 43.921 entfallen.

Die SA und SS war am Abend in ihren Standorten zum Gemeinschaftsbesuch der Berliner Feier angetreten.

Rau fährt in Schaßberge

Bödingheim, 31. Jan. Der zwischen 10 und 11 Uhr Bödingheim passierende Rau fuhr am Dienstagvormittag kurz vor der Station Bödingheim in eine Gerabe auf dem Ueberhang befindliche Schaßberge. Etwa 30 Tiere, darunter viele prächtige Mutterkühe, wurden teils sofort getötet, oder muihen geschlachtet werden. Die Schuldfrage ist noch nicht geklärt.

...auch im

Inventur Verkauf

das
Schwergewicht
auf
Qualität!

Und jetzt: preiswerte Wintermäntel

Winter-Ulster

moderne 3reihige Formen
Stropazier-Qualitäten . . .
Mk. 33.- 46.- 52.- 61.-

Winter-Ulster

flotte Formen, aparte Muster
Mk. 67.- 75.- 81.- 92.-

Ulster-Paletots

gemustert und uni . . .
Mk. 28.- 43.- 53.- 66.-

Modell-Mäntel

feinste Stoffe für den ver-
wöhnten Geschmack . . .
Mk. 85.- 98.- 106.- 115.-

Sport-Stutzer

mit warmem Futter oder auf
Kunstseide . . .
Mk. 25.- 34.- 43.- 52.-

Pelz-Mäntel

Lamm mit Opossum-Kragen,
Hamster m. Op.-Kragen etc.
Mk. 69.- 98.- 150.- 195.-

Loden-Mäntel

la Münchner Qualität, im-
prägniert, alle Farben . . .
Mk. 16.- 24.- 32.- 43.-

Gummi-Mäntel

Batist, Lederol, Kaschmir
Mk. 9.50 12.50 16.50 23.-

Ebenso preiswert:

Herren-Anzüge und -Hosen • Knaben-Kleidung • Sport-Kleidung
Damen-Sport-Mäntel • Sport-Artikel • Herren-Artikel

Engelhorn & Sturm

MANNHEIM OS 4/2

Neues Leben

Ganz ausgeblüht ist die Natur ja bekanntlich auch im Winter nicht, das wissen auch wir Großstädter, denn in unseren Vorgärten, Parkanlagen und Siebelungsgärten am Rande der Stadt ertönt das ganze Jahr hindurch das vertraute Zwitschern der Singvögel ebenso vielfältig wie im Wald und auf freiem Felde. Aber doch belebt sich der Vogelruf im Februar ganz erstaunlich. Dabei spielt wohl weniger die Temperatur eine Rolle — im Februar gibt es ja oft noch eine tüchtige Kälteperiode —, sondern eher das steigende Licht, das die kleinen Sänger zu immer früherer Stunde weckt. Unermüdet pfeifen die Amseln ihr Frühlingsschreiben: „Tii-da, tii-da“, und dies unbekümmert darum, daß unter ihnen die Straußvögel vorbeitratten und die Autos saufen.

Auch der Gleichgültigste wird durch diesen eindringlichen Ruf aus seinen Gedanken geweckt und muß den Blick in die Baumkronen heben, um die kleine Weiße zu suchen. Die Amseln, die wir schon seit längerem zu unseren ständigen Gästen zählen, fangen zwar noch nicht so früh zu flüchten an. Sie scheinen sich vorläufig noch gegenseitig aus, machen einen gelassenen Spektakel, vertreiben aber durch ihre wachsende Lebhaftigkeit, daß auch sie ein Frühlingsschreiben verspüren. Dafür kommen im Februar manchmal schon die Stare zurück und man hört sie in den noch unbelaubten Bäumen aufgeregt schwärzen.

Auch in der Herbstwelt regt es sich schon im Februar.

Mannheimer Wochenmarktpreise

Dem Städtischen Büro für Preisstatistik wurden folgende Verbraucherpreise für ein Pfund in Reichspfennig ermittelt: Kartoffeln 4,3—4,5; Salatkartoffeln 12—13; Wirsing 10—15; Weißkohl 8—12; Rotkohl 10—15; Blumenkohl, Std. 10—15; Rosenkohl 20—25; Gelbe Rüben 7—10; Rote Rüben 10—12; Spinat 8—18; Zwiebeln 10—14; Schwarzwurzeln 20—30; Kopfsalat Std. 35—40; Endivienalat Std. 10—35; Feldsalat 40—100; Obertohlraden, Std. 5—10; Tomaten 35—50; Rettich, Std. 5—20; Meerrettich, Std. 10—45; Suppengrün, Bschl. 5—7; Petersilie, Bschl. 5—7; Schnittlauch, Bschl. 6—8; Kefel 15—35; Birnen 20—35; Zitronen, Std. 3—6; Orangen 20—35; Bananen, Std. 5—12; Markenbutter 120; Landbutter 142; Weiser Käse 25—30; Eier, Std. 11—13,5; Hefte 120; Barben 80; Karpfen 110; Schleien 120; Forelle 50—60; Dorsch 40; Rabeljaun 25—35; Schellfische 50—60; Goldbarsch 40; Seehecht 60; Stodfische 35; Hahn geschlacht, Std. 120—300; Huhn, geschlacht, Std. 200—400; Enten, geschlacht, Std. 400 bis 500; Tauben, geschlacht, Std. 60—100; Gänse, geschlacht, Std. 700—1500; Gänse, geschlacht, 110—140; Rindfleisch 87; Kalbfleisch 110; Schweinefleisch 87.

Der erste „Große“ wird gestartet

Nur noch wenige Stunden trennen von dem großen Ereignis, durch das der Mannheimer Karneval eingeleitet werden soll. In hochoffizieller Form! Die kurzen Vorgespräche, die bislang vorausgingen, haben gezeigt, daß die Mannheimer bereits auf dem Damm sind und sich nicht hinterm Vorhang zu verstecken willens sind, wenn es gilt, mitzumachen.

Die Räume des Hofgartens sind in den letzten Tagen in ebenso feierlicher wie origineller Weise hergerichtet worden, um dem fröhlichen und bunten Treiben auch den entsprechenden Rahmen zu geben. Polonaise, Ballett des Nationaltheaters und Ballon-Schlacht werden einige der zahlreichen lustigen und anregenden Stationen darstellen, während der Wettbewerbs der Kleiderkünstler (Magentischreden am lebenden Modell) im Mittelpunkt der Darbietungen stehen wird.

Welcher Mannheimer wird sich die Gelegenheit entgehen lassen, dem glanzvollen Start der offiziellen Faschingsdarbietungen beizuwohnen. Gemessen am Vorverkauf, der bereits eingeleitet hat, verspricht das erste große Maskentreiben ein ganz besonderes Ereignis zu werden.



Die Kamera in Faschingsstimmung

Das ganze Jahr über muß der Kameramann mit Ernst und Objektivität die Tatsachen knipsen, in der Faschingszeit hat er sich einmal einen Scherz erlaubt. Der Mann mit dem Fahrrad hat nicht etwa einen Unfall gehabt!

Meldung von Freiwilligen für die Luftwaffe

Bekanntmachung des Reichsluftfahrtministeriums / Meldefristen für Frühjahr- und Herbstereinstellungen

Das Reichsluftfahrtministerium gibt bekannt: Die nächsten Einstellungen von Freiwilligen in die Luftwaffe erfolgen im Frühjahr (16. 4.) und im Herbst (1. 10.) 1938. Meldefrist für die Frühjahrereinstellung am 15. 3. 1938, für die Herbstereinstellung am 30. 4. 1938. Für die Einstellung kommen in Frage:

a) für die Fliegertruppe: Bewerber von 18—23 Jahren; mit 23 Jahren jedoch nur in Ausnahmefällen, wenn sie für die Luftwaffe besonders geeignet sind (den Flugzeugführerschein der Klasse A 2 besitzen oder nachweisbar mindestens ein Jahr als Monteur in einer Flugzeugfabrik oder bei einem Luftfahrtunternehmen beschäftigt gewesen sind);

b) für die Flakartillerie, Luftnachrichtentruppe und Regiment General Göring: Bewerber von 18 bis 25 Jahren.

Befreiung vom Arbeitsdienst

Bewerber aus den Geburtsjahrgängen 1915

bis 1918 müssen vor der Einstellung in die Luftwaffe ihrer Arbeitsdienstpflicht genügt haben. Ausnahmeweise hat der Reichsarbeitsführer für die Frühjahrereinstellung 1938 diejenigen Freiwilligen der Luftwaffe, die sich auf 4½ Jahre verpflichten und tatsächlich eingestellt werden, vom Arbeitsdienst befreit. Für die Herbstereinstellung 1938 kann für Freiwillige, deren Berufsausbildung noch nicht abgeschlossen ist, unter den schon für die Frühjahrereinstellung geltenden Voraussetzungen Befreiung vom Arbeitsdienst eintreten. Dazu bedarf es eines Antrages des Freiwilligen.

Die Freiwilligen für die Flieger- und Luftnachrichtentruppe müssen sich auf eine Dienstzeit von 4½ Jahren verpflichten. Bei Verwendung als fliegendes Personal (Flugzeugführer und Fliegergeschützen, Bomben- und Bordmechaniker) wird vor Beginn der Sonderausbildung eine Zusatzverpflichtung auf insgesamt 12 Jahre gefordert. Die Freiwilligen für die Flakartillerie ver-

pflchten sich auf ein Jahr; zweijährige Verpflichtung ist erwünscht.

Die Freiwilligen des Regiments General Göring müssen sich bei der Frühjahrereinstellung (16. 4. 1938) auf 2½ Jahre, bei der Herbstereinstellung (1. 10. 1938) auf 2 Jahre verpflichten.

Die Voraussetzungen

Im übrigen ist Voraussetzung für die Einstellung Freiwilliger, daß der Bewerber a) die deutsche Staatsangehörigkeit (Reichsangehörigkeit) besitzt, b) wehrwürdig, c) deutsch oder arverwandten Blutes, d) unbescholten, e) unverheiratet, f) tauglich I oder II für den Wehrdienst ist. Mindestgröße nicht unter 1,60 Meter; im Ausnahmefall 1,54 Meter, wenn für die Luftwaffe wertvoll. Rötige Zahnbehandlung ist vor der Einstellung durchzuführen.

Die Einstellung soll in der Regel nur bei Truppenteilen erfolgen, deren Standort in der Nähe des Wohnortes des Bewerbers liegt. Diese Einschränkung gilt nicht für Freiwillige, die ihren Wohnsitz in der entmilitarisierten Zone oder in Groß-Berlin haben. Sind dem Bewerber die für ihn in Betracht kommenden Truppenteile nicht bekannt, so kann er sie beim zuständigen Wehrbezirkskommando — in der entmilitarisierten Zone bei der Unteren Erprobungsbehörde — erfragen. Die Wahl der Waffengattung (Fliegertruppe, Luftnachrichtentruppe, Flakartillerie und Regiment General Göring) ist dem Bewerber freigestellt.

Bevorzugte Einstellung

Bevorzugt eingestellt werden: a) Angehörige des DLR, b) Personal der Luftverkehrsgesellschaft, c) Personal der Luftfahrtindustrie, d) Bewerber, die bereits an einem Lehrgang einer Motorsportschule des DLR teilgenommen haben oder sich zur Ableistung eines derartigen Lehrganges vor Diensttritt verpflichten, e) Angehörige der HJ, f) Inhaber von Sportabzeichen.

Bewerber, die noch nicht gemustert sind, melden sich persönlich bei der zuständigen polizeilichen Meldebehörde zum Eintrag in die Wehrstammrolle und beantragen dort die Ausstellung eines Freiwilligenscheines für den Eintritt in den aktiven Wehrdienst. Personalpapiere und von Minderjährigen die schriftliche, amtlich beglaubigte Geburtsurkunde des gesetzlichen Vertreters sind mitzubringen.

Angehörige der bereits gemusterten Jahrgänge 1914 und 1915 brauchen sich bei der polizeilichen Meldebehörde nicht zu melden. Bei



„Schule und Luftfahrt“ Weithold (M)
Eine Darstellung, die die notwendige Zusammenarbeit im Dienste des Luftfahrtgedankens veranschaulicht. Sie stammt aus der Reichsausstellung im Zentralinstitut für Erziehung und Unterricht, die unter dem Motto „Schule und Luftfahrt“ soeben eröffnet wurde.

Die Dalbergstraße vor der Vollendung

Gelbe Striche an den Häuserwänden / Eine Verkehrsinsel wird erstellt

Der jetzt seine Schritte durch die Dalbergstraße lenkt, die für den Durchgangsverkehr mit Fahrzeugen immer noch gesperrt ist, wird an den alten Häusern auf der rechten Straßenseite gelbe Striche entdecken. Diese Striche haben ihre ganz besondere Bedeutung, und wenn man den gegenwärtigen Zustand der Dalbergstraße betrachtet, wird man ohne weiteres dahinter kommen, daß dieselben in Zusammenhang mit der Höhe der neuen Fahrbahn stehen. Die neuen Häuser der linken Straßenseite wurden der allgemeinen Straßenhöhe angepaßt, die bereits durch die früher schon zurückgebauten Häuser in der Mitte des Blocks gegeben war. Die Häuser auf der linken Straßenseite liegen nun wie auch die beiden neuerstellten Häuser Nr. 2 und 4 auf der rechten Seite wesentlich höher als die alten Gebäude. Man fragte sich nun, ob die alten Häuser der linken Seite auch abgerissen und durch Neubauten ersetzt werden sollten. Dadurch wäre ohne weiteres eine Erhöhung der gesamten Straße möglich gewesen. Die zweite Lösung war die, daß man die alten Häuser stehen ließ und bei diesen die erforderlichen Angleichungen an die neuen Straßenhöhe vornahm. Da sich kein Unternehmer fand, der den Abruch und den Wiederaufbau der alten Häuser der rechten Dalbergstraßenseite vornehmen wollte, mußte man zu der zweiten Lösung schreiten.

Gegenwärtig werden Vorbereitungen zur allgemeinen Erhöhung der Straße getroffen, die auf dem linken Streifen bereits durchgeführt ist. Durch Auffüllung schafft man in den nächsten Wochen eine einheitliche Höhe. Durch die Erhöhung ändert sich an den alten Häusern ver-

schiedenes. Vor allem werden die Fenster der Parterrewohnungen ziemlich niedrig über dem Gehweg sein. Schwieriger war schon die Lösung bei den vier vorhandenen Toreinfahrten. Wenn diese nicht gewesen wären, dann hätte man den Gehweg vor den alten Häusern auf seiner früheren Höhe belassen und die erhöhte Fahrbahn durch eine Stützmauer abgeschlossen. Da man aber auf die Einfahrten Rücksicht nehmen mußte, kam die Ausführung einer Stützmauer nicht in Frage. Von den erhöhten Gehwegen aus, wird nun eine schiefe Abfahrt in die Einfahrten hinein angelegt, während die Eingangsfrage bei den Haustüren weniger schwierig ist. Führten doch zu den Haustüren durchweg vom Gehweg aus einige Treppen, die nunmehr in Wegfall kommen, so daß man direkt vom Gehweg in den Hausgang tritt. Nur ganz vereinzelt liegt der Hausgang tiefer als die neue Gehweghöhe, so daß in diesen Fällen eine Stufe abwärts führt.

Wenn jetzt die Straßenbauarbeiten voll im Gange sind, wird auch das Häuschen der früheren Brückenwaage am Luisenring abgerissen. Eine Dreiecksverkehrsinsel wird erstellt und zwar so, daß der Verkehr durch den Luisenring von der Friedr.straße zur Rheinstraße ungehindert fließen kann. Obgleich am Ende der Dalbergstraße durch die Verbreiterung ein großer Platz geschaffen wurde, läßt sich hier eine Verkehrsinsel nicht erstellen. Die Ächsen der auf diese Stelle einmündenden Straßen liegen so unharmonisch, daß eine Verkehrsinsel nur stören würde. Die gesamten Umgestaltungsarbeiten werden nun mit Beschleunigung ausgeführt, so daß die verbreiterte Dalbergstraße recht bald dem Verkehr übergeben werden kann.

Keine Heimattracht als Faschingskostüm

Trachtenstücke sind altes Kultur- und Volksgut / Ein Appell an alle

Es ist wieder die Zeit, in der man Vorbereitungen trifft, Faschingsveranstaltungen durchzuführen. Schon jetzt wird an allen Ecken und Enden zum guten Gelingen solcher Darbietungen eifrig gearbeitet, um das Publikum voll und ganz zu befriedigen. Faschingsreiben ist ein altergebrachter Volksbrauch, der sich Jahrhunderte hindurch bis zum heutigen Tage eine Berechtigung in allen Volkstreifen erworben hat. In den Kleinstädten und auf dem Lande ist man mit dem Faschingsrummel immer etwas später daran. In der Großstadt dagegen werden schon jetzt Bälle und sogenannte Redouten abgehalten, wobei Tanzlustige Gelegenheit haben, sich einmal genügend auszuleben zu können. Freut sich doch alt und jung seit Wochen darauf, wenn auch nur auf ganz beschränkter Zeit, die grauen Alltagsorgen beiseite zu schieben.

Warum soll man auch nicht einmal im Jahre die straffen Fäden des Lebens lockern. Gar mancher, der sonst das ganze Jahr hindurch als sehr solide bekannt, verhedert sich hinter einer Maske, um in den Wogen des bunter Fa-

schingsrummels als der große „Unbekannte“ unterzutauken. Alle gefallen sich dabei in den verschiedenartigen Kostümen, die bei solchen Gelegenheiten in das Auge fallen. Im Volksmund heißt es: „Jedem Karren gefällt seine Kappe“, was auch der eigentliche Zweck dieser Zeit ist. Freilich soll ein richtiger Karren maschiert werden, das steht außer Frage, denn es gehört dazu.

Hier müssen wir aber ein ernstes Wort an alle richten:

Deutsche Männer und Frauen! An euch alle, die ihr eure Heimat liebt und schätzt und alle, denen ein deutsches Herz in der Brust schlägt, sei der Appell gerichtet: Achtet darauf, daß nicht eine Volkstracht, die einst der Stolz und das Festkleid eurer Ahnen war, als Karrenkostüm verwendet wird.

Gibt kein altes Trachtenstück aus der Hand, vor allem nicht zu Maskerabgeben. Jeder Deutsche dürfte wissen, daß im heutigen Deutschland — im Gegensatz zu den vergangenen Jahren — die Volkstracht als altes Kultur- und Volksgut gewertet wird.

Tafel-Silber

von Juwelier Wih. Braun, 07
Wasserturmecke

ihnen tritt an Stelle des Freiwilligenscheins für den Eintritt in den aktiven Wehrdienst der Musterungsausweis (für Luftwaffenerfahrer-Reserve I) außerdem der Luftwaffenerfahrer-Reserve I-Schein). Dann melden sich die Bewerber möglichst schriftlich bei dem Truppenteil, bei dem sie dienen wollen.

Bewerber, die ihren Wohnsitz in der entmilitarisierten Zone haben, melden sich jedoch ausschließlich bei der für ihren Wohnsitz zuständigen Unteren Erprobungsbehörde.

Die erforderlichen Unterlagen

Jedem Einstellungsgesuch ist beizufügen: 1. a) von bereits gemusterten Bewerbern des Jahrganges 1915 der Musterungsausweis, b) von den bereits gemusterten Bewerbern des Jahrganges 1914 der Musterungsausweis und der Luftwaffenerfahrer-Reserve I-Schein, c) von noch nicht gemusterten Bewerbern der Freiwilligenschein. — Einstellungsgesuche, denen vorstehende Ausweise oder Scheine nicht beiliegen, werden nicht berücksichtigt.

II. von allen Bewerbern: a) ein selbstgeschriebener Lebenslauf; dieser muß mindestens enthalten: Vor- und Nachname, Geburtsort und -tag, Angaben über Schulbesuch, Beruf und Beschäftigung oder Arbeitslosigkeit nach der Schulentlassung, über etwa geleisteten Arbeitsdienst, b) 2 Passbilder, c) genaue Anschrift des Bewerbers.

Die Meldung darf nur bei einem Truppenteil (in der entmilitarisierten Zone bei der Unteren Erprobungsbehörde) erfolgen. Einstellungsgesuche Freiwilliger können bis spätestens 15. März für die Frühjahrereinstellung, bis spätestens 30. April für die Herbstereinstellung eingereicht werden. Einstellungsgesuche, die bis zu diesem Zeitpunkt nicht beim Aufnahmestruppentel oder in der entmilitarisierten Zone bei der Unteren Erprobungsbehörde eingegangen sind, werden nicht mehr berücksichtigt.

Einstellungsanträge bei höheren militärischen oder staatslichen Dienststellen sind zwecklos. Sie verzögern nur die Bearbeitung zum Nachteil des Bewerbers.

Die Dienstzeit der Freiwilligen

Die Dienstzeit der Freiwilligen der Luftwaffe beträgt: a) bei der Fliegertruppe 4½ bzw. 12 Jahre, b) bei der Luftnachrichtentruppe 4½ Jahre, c) bei der Flakartillerie 1 bzw. 2 Jahre, d) beim Regiment General Göring 2 bzw. 2½ (bei Eintritt im Frühjahr) Jahre. Weitere Auskünfte über Eintritt als Freiwilliger in die Luftwaffe erteilt auf Anfrage das für den Wohnsitz zuständige Wehrbezirkskommando, in der entmilitarisierten Zone die Untere Erprobungsbehörde.

Winterreisen

nicht ohne:

Jeder hilft

Winterhilfswerk des Deutschen Volkes

Die Polizei meldet:

Vorsicht beim Ueberholen. Durch unvorsichtiges Ueberholen stürzte am Donnerstagvormittag auf dem Radfahrweg der Feudenheimer Allee ein Radfahrer, wobei er Kopfverletzungen erlitt. Der Verletzte fand Aufnahme im Städt. Krankenhaus.

Wenn man nebeneinander fährt... Durch verbotswidriges Nebeneinanderfahren auf einem Radfahrweg stürzte am Donnerstag zwei Radfahrer, wobei beide Verletzungen erlitten. Einer der Verletzten mußte nach dem Städt. Krankenhaus gebracht werden.

Zusammenstoß. Erhebliche Kopfverletzungen erlitt der Fahrer eines Motorrades, der auf der Kreuzung M 5 - N 4 durch Nichteinräumen des Vorfahrtsrechtes mit einem Personenkraftwagen zusammenstieß. Beide Fahrzeuge wurden stark beschädigt.

Notarrest. Infolge Trunkenheit mußten am Donnerstag drei Personen, darunter eine Frau, bis zur Erlangung der Rührtheit in den Notarrest verbracht werden.

Ein bunter Abend

Die Ausbildungstruppe 1 und 2 des Reichsluftschutzbundes, Bezirksgruppe Mannheim, veranstalteten im vollbesetzten Kasino-Saal einen bunten Abend.

Unter der Leitung von Kamerad Alfred Stoll wurde, ausschließlich aus Truppmitgliedern, ein ausgezeichnetes Programm geboten. Im ersten Teil hörte man u. a. Rezitationen und Klavierstücke, im zweiten, heiteren Teil (von Kamerad Schwarz schmissig inszeniert und angeleitet) eine neuartige, vom Schema der Kameradschaftsabend abweichende Parodienfolge, die harten Beifall fand. Besonders fielen die Kameraden Weichert, Bauer und Schlichting durch ausgezeichnete Darstellungen auf.

Beim anschließenden Tanz (Philharmonisches Orchester Mannheim) blieben die Kameraden und Gäste, unter denen sich auch der gesamte Stab der Bezirksgruppe befand, noch lange beisammen. — Eine Sammlung für das Winterhilfswerk ergab einen stattlichen Betrag.

Den flotten Regenmantel!

absolut wasserdicht — leicht — elegant für Damen und Herren im altbekannten Spezialhaus **HILL & MÜLLER** Kunststraße H 3, 12

Gedol-Konzert. Am Mittwoch, 5. Februar, veranstaltet die Gedol ein interessantes Konzert in der „Harmonie“, D 2, 6. Esie Landmann-Driescher und Frieda Adolfer-Wehrens spielen Werke für zwei Klaviere von Busoni. Einleitung und eine Uraufführung von Arno Landmann. Gedol Engelhorn-Rode wird Lieber von Wagner, Graener, Goehler und Orleg fingen.

Schaffung leistungsfähiger Siedlungsträger. Mit Rücksicht auf die Notwendigkeit, der wachsenden Bedeutung des Siedlungsprogramms gerecht zu werden, hat der Leiter des Reichsbauamtes Dr. Ludowicz einen besonderen Ausschuss für Fragen der Trägerschaft im Siedlungs- und Wohnungsbau eingesetzt. Der Ausschuss hat die Aufgabe, in allen Gauen leistungsfähige Träger für Siedlungs- und Wohnungsbauvorhaben zu schaffen.

Fürsorgestellen der Wehrmacht als Arbeitsnachweise anerkannt. Wie der Reichswehrminister mitteilt, sind die Fürsorgestellen der Wehrmacht als nachgeordnete Einrichtungen zur Arbeitsvermittlung und Berufsberatung außerhalb der Reichsanstalt für Arbeitsvermittlung und Arbeitslosenversicherung auch weiterhin zugelassen worden. In enger Zusammenarbeit mit den Landesarbeitsämtern und den zuständigen Arbeitsämtern üben sie diese Tätigkeit gemeinsam für diejenigen beschäftigungslosen ehemaligen Soldaten aus, die nach längerer Dienstzeit in Ehren aus der Wehrmacht ausgeschieden sind. Insbesondere sehen sie sich dafür ein, daß diese bis zur Einberufung in die erste Lebensstellung geeignete Zwischenbeschäftigung als Angestellte oder Arbeiter erhalten. Die Tätigkeit der Fürsorgestellen der Wehrmacht auf dem Gebiet der Arbeitsvermittlung beschränkt sich auf langgediente Soldaten, für kurzgediente Soldaten ist die Arbeitsvermittlung und Berufsberatung den Arbeitsämtern vorbehalten.

90. Geburtstag. Frau Elisabeth Gauller, H 7, 31, feiert am Samstag ihren 90. Geburtstag in körperlicher und geistiger Frische. Der Altersjubililarin unsere besten Wünsche.

Als man erstmals Steinkohlen brannte

Kurfürst Karl Theodor gab seinen „geliebten Untertanen“ im Jahre 1765 einen Rat

Wer von uns könnte sich heute eine Haushaltung ohne Steinkohlen vorstellen? Und doch, in der ersten Hälfte des 18. Jahrhunderts wußte man von der Verwendung der Steinkohle im Haushalt auch in Mannheim noch nichts. Erst in der zweiten Hälfte des 18. Jahrhunderts kam es allgemein zur Verwendung der Steinkohle.

Kurfürst Karl Theodor, dem die Bevölkerung vieles zu verdanken hatte, fand es im Jahre 1765 rätlich, „zu besserer Oekonomie seiner allzeit geliebten treuen Untertanen in seiner Residenzstadt Mannheim und anderen angedörften Städten und Orten“ den Steinkohlenbrand einzuführen. Er entsandte den kurfürstlichen Hofgerichtsrat und Stadtdirektor Dr. J. B. Berger zu Frankfurt und den Kriegs- und Provinzialkommissarius Haacke nach Saarbrücken mit dem Auftrage, über die Güte und den Preis des „Brandes“ genaue Erkundigungen einzuziehen. Der Bericht muß günstig ausgefallen sein, denn am 27. Mai 1765 schloß er mit dem Kurfürsten von Nassau-Saarbrücken einen Vertrag ab, durch den sich der Lehnere verpflichtete, auf die Dauer von drei Jahren aus den ihm zugehörigen „Steinkohlengrubenwerken“ dem Kurfürsten jährlich 50.000 Zentner Steinkohlen zu liefern. Die Kohlen kamen aus verschiedenen Werken: 15.000 Zentner lieferten die Geroldswälder Werke. Der Preis für diese betrug pro Zentner 6 Kreuzer, wozu noch für das Fuhrwerk (30 Zentner) 14 Kreuzer Entlohnung und Waagegeld kamen. Für 20.000 Zentner aus Burbach-

Kuhbütte mußten pro Zentner 11 Kreuzer bezahlt werden, und 20 Kreuzer Verladekosten für das Fuhrwerk. 10.000 Zentner kamen aus den Zuzbacher Werken, und folgten gleichfalls 11 Kreuzer pro Zentner. Bezahlung sollte „bei jedermaliger Entlohnung und Empfang in guten im Reich gängbaren Geldsorten zu Saarbrücken, ohnaußenbaltlich“ zu geschehen.

Allerdings ging es nicht ohne Schwierigkeiten ab. Der Kurfürst verlagte sich über die Qualität der Kohlen wegen des zu vielen „Gerisses“ (Gries), der bei den Sendungen enthalten war und nahm dies zum Anlaß, den Vertrag zu kündigen. Quers wurde ein Transport von 40.149 Zentnern geliefert und mit 16.900 Gulden 18 Kreuzer (1 Kreuzer = 2 Schilling) und 4 Heller bezahlt. Die Kurfürstliche Kammer in Saarbrücken war aber mit der Zahlung nicht zufrieden, da diese in außer Reich geliebten Geldsorten erfolgte. Die kurfürstliche Kammer hielt dieser Bezahlung die schlechte Qualität der Kohlen entgegen und erklärte, außer dem bezahlten Betrag nichts mehr bezahlen zu wollen. Der Kurfürst von Nassau-Saarbrücken übertrug seine Forderung an die Saarbrücker Ritterakademie, die die Schuld einzutreiben versuchte. Es kam zu langwierigen Auseinandersetzungen; ob die Kurfürstliche Kammer, konnte nicht festgestellt werden. Fremd mutet uns, im Kurfürstlichen Hofstaat Mannheim, im Zeitalter der schwarzen Diamanten eine vergangene Zeit an, die dieses Pro. dukt der Bergwerke nur dem Namen nach kannte.

Um eine Steigerung der Arbeitsleistung

durch zusätzliche Berufsbildung im Stuckateur- und Gipserhandwerk

Dem aufmerksamsten Beobachter im Bauhandwerk ist es schon aufgefallen, daß die heutigen Bauten in ihrer Innenausstattung meist glatt, also ohne viel Verzierungen, ausgeführt werden. Wenn wir uns an die Vor- und Nachkriegszeit erinnern, muß andererseits zugegeben werden, daß die Stuckaturen in ihrer Ausführung überladen waren. Es ist deshalb verständlich, wenn man sich die überreichen Verzierungen an manchen Decken von den Architekten entfernt wurden. Es darf dabei aber nicht der Gedanke aufkommen, die Stuckaturen ganz beiseite liegen zu lassen. Erfreulicherweise sehen wir heute schon wieder in verschiedenen Bauten einfache Stuckaturformen, die schöne nützliche Gliederungen von Wand, also vom Handwerker gezogen, so z. B. in der neuen Universität in Heidelberg oder an verschiedenen Privathäusern in Mannheim und anderen Städten. Dem schaffenden Menschen soll sein Heim durch Verschönerung so angenehm wie möglich gestaltet werden, ohne daß das Bauen dadurch verteuert wird.

Um allen Lehrlingen und Jungmeistern im Stuckateur- und Gipserhandwerk Gelegenheit zu geben, sich weiter zu bilden und ihre Facharbeiter zu werden, hat die Stuckateur- und Gipser-Innung, Mannheim, zum ersten-

mal probeweise eine vierwöchige Berufsbildung durchgeführt. Daß diese Schulung viel Mühe, Arbeit und Opfer brachte, war jedem Mitarbeiter klar, doch mußte sie im Interesse unseres Handwerks nachwachsen durchgeführt werden.

In E. 6, 3 wird schon seit über vier Wochen von morgens 8 Uhr bis 16.30 Uhr gearbeitet. Wenn man die jungen Leute bei der Arbeit sieht, gewinnt man die unbändige Ueberzeugung, daß diese Einrichtung auf fruchtbaren Boden fällt. Es wäre deshalb wünschenswert, daß jeder im Bauhandwerk tätige Volksgenosse, so wie die Architekten und Organisationsleiter diesem zusätzlichen Berufsbildungskurs einen kurzen Besuch abstatten.

Am kommenden Freitag, 31. Januar, sind von 13-17 Uhr die bei diesem Kurs gefestigten Arbeiter allen Interessenten zur Besichtigung freigegeben. Führungen finden am ganzen Nachmittage statt.

Mit der Befähigung ist der zusätzliche Berufsbildungskurs beendet, so daß die Lehrlinge und Jungmeister mit einer Fülle hierbei erworbenen Kenntnisse zu ihren Betrieben zurückkehren werden. Sie werden gewiß auch im nächsten Winter wieder an einem solchen Kurs teilnehmen.

Die Aufgaben des Vertrauensrates

Am 3. und 4. April finden die diesjährigen Wahlen statt

Der Reichsarbeitsminister hat seinen den Termin für die Vertrauensratswahlen auf den 3. und 4. April festgelegt. In seiner Anordnung weist der Reichsarbeitsminister darauf hin, daß die Feststellung des Abstimmungsergebnisses mit größter Beschleunigung zu erfolgen hat. Es wird erwartet, daß die Abstimmungsergebnisse in den Betrieben das Ergebnis der Abstimmung unverzüglich feststellen und ohne Verzögerung alsbald der zuständigen Kreisverwaltung der Deutschen Arbeitsfront mitteilen wird. Auf der kürzlich erfolgten Tagung der Reichsleitung für die Vertrauensratswahlen im Zentralbüro der Deutschen Arbeitsfront hat der Reichsleiter der Deutschen Arbeitsfront, Hauptamtsleiter Claus Seligman, darauf aufmerksam gemacht, daß für die Aufstellung der Listen und die Durchführung der Abstimmung in den Betrieben der Betriebsführer, der Betriebsrat und der Ortsleiter der DAF verantwortlich sind.

Die Einrichtung eines Vertrauensrates ist durch das Gesetz zur Ordnung der nationalen Arbeit vom 20. Januar 1934 geschaffen worden. Der § 5 des Gesetzes bestimmt, daß dem Führer des Betriebes mit in der Regel mindestens 20 Beschäftigten aus der Gesamtheit Vertrauensmänner berufen zu sein haben. Sie bilden mit ihm und unter seiner Leitung den Vertrauensrat des Betriebes. Der Vertrauensrat hat die Pflicht, das gegenseitige Vertrauen innerhalb der Betriebsgemeinschaft zu vertiefen und die Aufgabe, alle Maßnahmen zu beraten, die der Verbesserung der Arbeitsleistung, der Schaffung und Durchführung der allgemeinen Arbeitsbedingungen, insbesondere der Betriebsordnung, ferner der Durchführung und Verbesserung des Betriebsschutzes, der Stärkung und Vertiefung der Einheit aller Betriebsangehörigen untereinander und mit dem Betriebe und dem Wohl aller Mitglieder der Betriebsgemeinschaft dienen. Er hat ferner auf eine Beteiligung aller Betriebsangehörigen an der Betriebsgemeinschaft hinzuwirken.

Vertrauensmänner soll nur sein, wer das 25. Lebensjahr vollendet hat, mindestens ein Jahr dem Betriebe oder dem Unternehmen angehört und mindestens zwei Jahre im gleichen oder verwandten Berufs- oder Gewerbeberuf tätig gewesen ist. Er muß die bürgerlichen Ehrenrechte besitzen, der Deutschen Arbeitsfront angehören, durch vorbildliche menschliche Eigenschaften ausgezeichnet sein und die Gewähr bieten, daß er jederzeit rückhaltlos für den nationalen Staat eintritt. Jedes Jahr im März muß eine Liste der Vertrauensmänner und deren Stellvertreter aufgestellt werden. Die Gesamtheit hat dann zu der Liste alsbald durch geheime Abstimmung Stellung zu nehmen. Kommt ein

Vertrauensrat nicht zustande oder billigt insbesondere die Gesamtheit die Liste nicht, so kann der Treuhänder der Arbeit Vertrauensmänner und Stellvertreter in der erforderlichen Zahl berufen.

Das Amt der Vertrauensmänner ist ein Ehrenamt, für dessen Wahrnehmung ein Entgelt nicht gewährt werden darf. Der Führer des Betriebes ist verpflichtet, den Vertrauensmännern die zur Erfüllung ihrer Aufgaben notwendigen Anstalten zu erteilen. Die Kündigung des Dienstverhältnisses eines Vertrauensmannes ist unzulässig, es sei denn, daß sie infolge Stilllegung des Betriebes oder einer Betriebsabteilung erforderlich wird oder aus einem Grunde erfolgt, der zur Kündigung des Dienstverhältnisses ohne Einbeziehung einer Kündigungsfrist berechtigt.

Gegen Entscheidungen des Führers des Betriebes über die Gestaltung der allgemeinen Arbeitsbedingungen kann die Mehrheit des Vertrauensrates des Betriebes den Treuhänder der Arbeit unverzüglich schriftlich anrufen, wenn die Entscheidungen mit den wirtschaftlichen und sozialen Verhältnissen des Betriebes nicht vereinbar erscheinen.

Das Amt des Vertrauensrates beginnt nach der Verpflichtung — regelmäßig am 1. Mai und endet jeweils am 30. April.

Keine Aussteuer bei einer Mißhebe

Besteht eine Aussteuerpflicht bei Mißheben? Mit dieser interessanten Frage hatte sich das Kammergericht im Laufe eines Zivilprozesses zu beschäftigen, den eine Tochter gegen ihren Vater angestrengt hatte.

Die Klägerin hatte, obwohl sie arischer Abstammung ist, im August 1934 einen Volljuden geheiratet. Als ihr Vater daraufhin eine Aussteuer verweigerte, wollte sie ihn verklagen und suchte um Gewährung des Armenrechts nach. Mit diesem Antrage ist sie jedoch in allen Instanzen abgewiesen worden. Der 7. Zivilsenat des Kammergerichts, der sie als höchste Instanz mit ihrem Verlangen abwies, führt in seinem Urteil (ZB 281/36) u. a. aus:

Die im August 1934 geschlossene Ehe einer Staatsangehörigen deutschen Blutes mit einem Volljuden verstößt nach nationalsozialistischer Weltanschauung gegen das Sitten-, Ehr- und Rechtsbewußtsein des Volkes. Dieser unfürsorgliche Zustand wird durch die Gewährung einer Aussteuer gefördert. Eine solche materielle Unterstützung der mit der heutigen Weltanschauung nicht im Einklang stehenden — nach den Rührberger Gesetzen bekanntlich nicht mehr möglichen — Mißhebe bedeutet gleichfalls eine dem Sitten- und Rechtsbewußtsein des deutschen Volkes widersprechende Handlung, der sich der beklagte Vater mit Recht widersetzt.

Ludwigshafen

Vor großen Veranstaltungen

Unsere Stadt rüstet sich zur Zeit für allerhand beachtliche Veranstaltungen. Das Kolonialfest liegt am Samstag, 8. Februar, in den beglückten Räumen des JS-Bereichshauses. — Der Verein für Fraueninteressen, angegliedert der Arbeitsgemeinschaft „Deutscher Frauenkultur“, hat für Mittwoch, 5. Februar, in den großen Saal des JS-Bereichshauses Kurt Hiescher eingeladen, den Vortragsabend „Das unbekannte Spanien“, „Deutschland“, „Österreich“, „Italien“, „Rom“, „Jugoslawien“, „Dänemark“, „Schweden“, „Norwegen“, und „Rumänien-Siebenbürgen“. Hierüber, und zum Teil insbesondere die deutsche Kultur in Siebenbürgen, spricht er im Lichtbildervortrag. — Das Werte-Sinfoniekonzert des Musikvereins für Bildungswesen mit dem Saarplatz-Orchester unter Generalmusikdirektor Prof. Ernst Boebe bringt die Sinfonie „Die Welt“, das 15-jährige Geigenwunder. Die Vortragsfolge beginnt mit „Missa“ („Die Messe“), finnische Dichtung für großes Orchester von Smetana; dann folgt das Konzert für Violine mit Begleitung des Orchesters, Wert 35 von Peter Tschaikowski und zum Schluß die Sinfonie „Aus der Neuen Welt“, Wert 95 von A. Tjorval. — Die DAF, 239 „Ad“ der Betriebsgemeinschaft JS Farben, Wert Oberheim, kündigt für Freitag, 31. Januar, und Samstag, 1. Februar im Feierabendhaus „Fisching der JS“ mit Tanz an. Mitwirkende Marika Hübner (Deutschlands beste Parodistin), Ernst Petermann („Der große Humorschlach von Deutschlandsber“), das Ballett des Nationaltheaters Mannheim, Esse Zettler, die vier Hotters, Heiner Hoffstätter, die drei Scherps, Rothardt, Ludwig Ottusch und sein Tanzorchester von der Arbeitsgemeinschaft der freischaffenden Berufsmusiker. Trachten sind erwünscht, aber nicht Bedingung. Dr. F. H.

Rundfunk-Programm

Samstag, 1. Februar

Reichssender Stuttgart: 6.00 Uhr: 6.05 Uhr: 6.30 Uhr: 6.35 Uhr: 6.40 Uhr: 6.45 Uhr: 6.50 Uhr: 6.55 Uhr: 7.00 Uhr: 7.05 Uhr: 7.10 Uhr: 7.15 Uhr: 7.20 Uhr: 7.25 Uhr: 7.30 Uhr: 7.35 Uhr: 7.40 Uhr: 7.45 Uhr: 7.50 Uhr: 7.55 Uhr: 8.00 Uhr: 8.05 Uhr: 8.10 Uhr: 8.15 Uhr: 8.20 Uhr: 8.25 Uhr: 8.30 Uhr: 8.35 Uhr: 8.40 Uhr: 8.45 Uhr: 8.50 Uhr: 8.55 Uhr: 9.00 Uhr: 9.05 Uhr: 9.10 Uhr: 9.15 Uhr: 9.20 Uhr: 9.25 Uhr: 9.30 Uhr: 9.35 Uhr: 9.40 Uhr: 9.45 Uhr: 9.50 Uhr: 9.55 Uhr: 10.00 Uhr: 10.05 Uhr: 10.10 Uhr: 10.15 Uhr: 10.20 Uhr: 10.25 Uhr: 10.30 Uhr: 10.35 Uhr: 10.40 Uhr: 10.45 Uhr: 10.50 Uhr: 10.55 Uhr: 11.00 Uhr: 11.05 Uhr: 11.10 Uhr: 11.15 Uhr: 11.20 Uhr: 11.25 Uhr: 11.30 Uhr: 11.35 Uhr: 11.40 Uhr: 11.45 Uhr: 11.50 Uhr: 11.55 Uhr: 12.00 Uhr: 12.05 Uhr: 12.10 Uhr: 12.15 Uhr: 12.20 Uhr: 12.25 Uhr: 12.30 Uhr: 12.35 Uhr: 12.40 Uhr: 12.45 Uhr: 12.50 Uhr: 12.55 Uhr: 13.00 Uhr: 13.05 Uhr: 13.10 Uhr: 13.15 Uhr: 13.20 Uhr: 13.25 Uhr: 13.30 Uhr: 13.35 Uhr: 13.40 Uhr: 13.45 Uhr: 13.50 Uhr: 13.55 Uhr: 14.00 Uhr: 14.05 Uhr: 14.10 Uhr: 14.15 Uhr: 14.20 Uhr: 14.25 Uhr: 14.30 Uhr: 14.35 Uhr: 14.40 Uhr: 14.45 Uhr: 14.50 Uhr: 14.55 Uhr: 15.00 Uhr: 15.05 Uhr: 15.10 Uhr: 15.15 Uhr: 15.20 Uhr: 15.25 Uhr: 15.30 Uhr: 15.35 Uhr: 15.40 Uhr: 15.45 Uhr: 15.50 Uhr: 15.55 Uhr: 16.00 Uhr: 16.05 Uhr: 16.10 Uhr: 16.15 Uhr: 16.20 Uhr: 16.25 Uhr: 16.30 Uhr: 16.35 Uhr: 16.40 Uhr: 16.45 Uhr: 16.50 Uhr: 16.55 Uhr: 17.00 Uhr: 17.05 Uhr: 17.10 Uhr: 17.15 Uhr: 17.20 Uhr: 17.25 Uhr: 17.30 Uhr: 17.35 Uhr: 17.40 Uhr: 17.45 Uhr: 17.50 Uhr: 17.55 Uhr: 18.00 Uhr: 18.05 Uhr: 18.10 Uhr: 18.15 Uhr: 18.20 Uhr: 18.25 Uhr: 18.30 Uhr: 18.35 Uhr: 18.40 Uhr: 18.45 Uhr: 18.50 Uhr: 18.55 Uhr: 19.00 Uhr: 19.05 Uhr: 19.10 Uhr: 19.15 Uhr: 19.20 Uhr: 19.25 Uhr: 19.30 Uhr: 19.35 Uhr: 19.40 Uhr: 19.45 Uhr: 19.50 Uhr: 19.55 Uhr: 20.00 Uhr: 20.05 Uhr: 20.10 Uhr: 20.15 Uhr: 20.20 Uhr: 20.25 Uhr: 20.30 Uhr: 20.35 Uhr: 20.40 Uhr: 20.45 Uhr: 20.50 Uhr: 20.55 Uhr: 21.00 Uhr: 21.05 Uhr: 21.10 Uhr: 21.15 Uhr: 21.20 Uhr: 21.25 Uhr: 21.30 Uhr: 21.35 Uhr: 21.40 Uhr: 21.45 Uhr: 21.50 Uhr: 21.55 Uhr: 22.00 Uhr: 22.05 Uhr: 22.10 Uhr: 22.15 Uhr: 22.20 Uhr: 22.25 Uhr: 22.30 Uhr: 22.35 Uhr: 22.40 Uhr: 22.45 Uhr: 22.50 Uhr: 22.55 Uhr: 23.00 Uhr: 23.05 Uhr: 23.10 Uhr: 23.15 Uhr: 23.20 Uhr: 23.25 Uhr: 23.30 Uhr: 23.35 Uhr: 23.40 Uhr: 23.45 Uhr: 23.50 Uhr: 23.55 Uhr: 24.00 Uhr: 24.05 Uhr: 24.10 Uhr: 24.15 Uhr: 24.20 Uhr: 24.25 Uhr: 24.30 Uhr: 24.35 Uhr: 24.40 Uhr: 24.45 Uhr: 24.50 Uhr: 24.55 Uhr: 25.00 Uhr: 25.05 Uhr: 25.10 Uhr: 25.15 Uhr: 25.20 Uhr: 25.25 Uhr: 25.30 Uhr: 25.35 Uhr: 25.40 Uhr: 25.45 Uhr: 25.50 Uhr: 25.55 Uhr: 26.00 Uhr: 26.05 Uhr: 26.10 Uhr: 26.15 Uhr: 26.20 Uhr: 26.25 Uhr: 26.30 Uhr: 26.35 Uhr: 26.40 Uhr: 26.45 Uhr: 26.50 Uhr: 26.55 Uhr: 27.00 Uhr: 27.05 Uhr: 27.10 Uhr: 27.15 Uhr: 27.20 Uhr: 27.25 Uhr: 27.30 Uhr: 27.35 Uhr: 27.40 Uhr: 27.45 Uhr: 27.50 Uhr: 27.55 Uhr: 28.00 Uhr: 28.05 Uhr: 28.10 Uhr: 28.15 Uhr: 28.20 Uhr: 28.25 Uhr: 28.30 Uhr: 28.35 Uhr: 28.40 Uhr: 28.45 Uhr: 28.50 Uhr: 28.55 Uhr: 29.00 Uhr: 29.05 Uhr: 29.10 Uhr: 29.15 Uhr: 29.20 Uhr: 29.25 Uhr: 29.30 Uhr: 29.35 Uhr: 29.40 Uhr: 29.45 Uhr: 29.50 Uhr: 29.55 Uhr: 30.00 Uhr: 30.05 Uhr: 30.10 Uhr: 30.15 Uhr: 30.20 Uhr: 30.25 Uhr: 30.30 Uhr: 30.35 Uhr: 30.40 Uhr: 30.45 Uhr: 30.50 Uhr: 30.55 Uhr: 31.00 Uhr: 31.05 Uhr: 31.10 Uhr: 31.15 Uhr: 31.20 Uhr: 31.25 Uhr: 31.30 Uhr: 31.35 Uhr: 31.40 Uhr: 31.45 Uhr: 31.50 Uhr: 31.55 Uhr: 32.00 Uhr: 32.05 Uhr: 32.10 Uhr: 32.15 Uhr: 32.20 Uhr: 32.25 Uhr: 32.30 Uhr: 32.35 Uhr: 32.40 Uhr: 32.45 Uhr: 32.50 Uhr: 32.55 Uhr: 33.00 Uhr: 33.05 Uhr: 33.10 Uhr: 33.15 Uhr: 33.20 Uhr: 33.25 Uhr: 33.30 Uhr: 33.35 Uhr: 33.40 Uhr: 33.45 Uhr: 33.50 Uhr: 33.55 Uhr: 34.00 Uhr: 34.05 Uhr: 34.10 Uhr: 34.15 Uhr: 34.20 Uhr: 34.25 Uhr: 34.30 Uhr: 34.35 Uhr: 34.40 Uhr: 34.45 Uhr: 34.50 Uhr: 34.55 Uhr: 35.00 Uhr: 35.05 Uhr: 35.10 Uhr: 35.15 Uhr: 35.20 Uhr: 35.25 Uhr: 35.30 Uhr: 35.35 Uhr: 35.40 Uhr: 35.45 Uhr: 35.50 Uhr: 35.55 Uhr: 36.00 Uhr: 36.05 Uhr: 36.10 Uhr: 36.15 Uhr: 36.20 Uhr: 36.25 Uhr: 36.30 Uhr: 36.35 Uhr: 36.40 Uhr: 36.45 Uhr: 36.50 Uhr: 36.55 Uhr: 37.00 Uhr: 37.05 Uhr: 37.10 Uhr: 37.15 Uhr: 37.20 Uhr: 37.25 Uhr: 37.30 Uhr: 37.35 Uhr: 37.40 Uhr: 37.45 Uhr: 37.50 Uhr: 37.55 Uhr: 38.00 Uhr: 38.05 Uhr: 38.10 Uhr: 38.15 Uhr: 38.20 Uhr: 38.25 Uhr: 38.30 Uhr: 38.35 Uhr: 38.40 Uhr: 38.45 Uhr: 38.50 Uhr: 38.55 Uhr: 39.00 Uhr: 39.05 Uhr: 39.10 Uhr: 39.15 Uhr: 39.20 Uhr: 39.25 Uhr: 39.30 Uhr: 39.35 Uhr: 39.40 Uhr: 39.45 Uhr: 39.50 Uhr: 39.55 Uhr: 40.00 Uhr: 40.05 Uhr: 40.10 Uhr: 40.15 Uhr: 40.20 Uhr: 40.25 Uhr: 40.30 Uhr: 40.35 Uhr: 40.40 Uhr: 40.45 Uhr: 40.50 Uhr: 40.55 Uhr: 41.00 Uhr: 41.05 Uhr: 41.10 Uhr: 41.15 Uhr: 41.20 Uhr: 41.25 Uhr: 41.30 Uhr: 41.35 Uhr: 41.40 Uhr: 41.45 Uhr: 41.50 Uhr: 41.55 Uhr: 42.00 Uhr: 42.05 Uhr: 42.10 Uhr: 42.15 Uhr: 42.20 Uhr: 42.25 Uhr: 42.30 Uhr: 42.35 Uhr: 42.40 Uhr: 42.45 Uhr: 42.50 Uhr: 42.55 Uhr: 43.00 Uhr: 43.05 Uhr: 43.10 Uhr: 43.15 Uhr: 43.20 Uhr: 43.25 Uhr: 43.30 Uhr: 43.35 Uhr: 43.40 Uhr: 43.45 Uhr: 43.50 Uhr: 43.55 Uhr: 44.00 Uhr: 44.05 Uhr: 44.10 Uhr: 44.15 Uhr: 44.20 Uhr: 44.25 Uhr: 44.30 Uhr: 44.35 Uhr: 44.40 Uhr: 44.45 Uhr: 44.50 Uhr: 44.55 Uhr: 45.00 Uhr: 45.05 Uhr: 45.10 Uhr: 45.15 Uhr: 45.20 Uhr: 45.25 Uhr: 45.30 Uhr: 45.35 Uhr: 45.40 Uhr: 45.45 Uhr: 45.50 Uhr: 45.55 Uhr: 46.00 Uhr: 46.05 Uhr: 46.10 Uhr: 46.15 Uhr: 46.20 Uhr: 46.25 Uhr: 46.30 Uhr: 46.35 Uhr: 46.40 Uhr: 46.45 Uhr: 46.50 Uhr: 46.55 Uhr: 47.00 Uhr: 47.05 Uhr: 47.10 Uhr: 47.15 Uhr: 47.20 Uhr: 47.25 Uhr: 47.30 Uhr: 47.35 Uhr: 47.40 Uhr: 47.45 Uhr: 47.50 Uhr: 47.55 Uhr: 48.00 Uhr: 48.05 Uhr: 48.10 Uhr: 48.15 Uhr: 48.20 Uhr: 48.25 Uhr: 48.30 Uhr: 48.35 Uhr: 48.40 Uhr: 48.45 Uhr: 48.50 Uhr: 48.55 Uhr: 49.00 Uhr: 49.05 Uhr: 49.10 Uhr: 49.15 Uhr: 49.20 Uhr: 49.25 Uhr: 49.30 Uhr: 49.35 Uhr: 49.40 Uhr: 49.45 Uhr: 49.50 Uhr: 49.55 Uhr: 50.00 Uhr: 50.05 Uhr: 50.10 Uhr: 50.15 Uhr: 50.20 Uhr: 50.25 Uhr: 50.30 Uhr: 50.35 Uhr: 50.40 Uhr: 50.45 Uhr: 50.50 Uhr: 50.55 Uhr: 51.00 Uhr: 51.05 Uhr: 51.10 Uhr: 51.15 Uhr: 51.20 Uhr: 51.25 Uhr: 51.30 Uhr: 51.35 Uhr: 51.40 Uhr: 51.45 Uhr: 51.50 Uhr: 51.55 Uhr: 52.00 Uhr: 52.05 Uhr: 52.10 Uhr: 52.15 Uhr: 52.20 Uhr: 52.25 Uhr: 52.30 Uhr: 52.35 Uhr: 52.40 Uhr: 52.45 Uhr: 52.50 Uhr: 52.55 Uhr: 53.00 Uhr: 53.05 Uhr: 53.10 Uhr: 53.15 Uhr: 53.20 Uhr: 53.25 Uhr: 53.30 Uhr: 53.35 Uhr: 53.40 Uhr: 53.45 Uhr: 53.50 Uhr: 53.55 Uhr: 54.00 Uhr: 54.05 Uhr: 54.10 Uhr: 54.15 Uhr: 54.20 Uhr: 54.25 Uhr: 54.30 Uhr: 54.35 Uhr: 54.40 Uhr: 54.45 Uhr: 54.50 Uhr: 54.55 Uhr: 55.00 Uhr: 55.05 Uhr: 55.10 Uhr: 55.15 Uhr: 55.20 Uhr: 55.25 Uhr: 55.30 Uhr: 55.35 Uhr: 55.40 Uhr: 55.45 Uhr: 55.50 Uhr: 55.55 Uhr: 56.00 Uhr: 56.05 Uhr: 56.10 Uhr: 56.15 Uhr: 56.20 Uhr: 56.25 Uhr: 56.30 Uhr: 56.35 Uhr: 56.40 Uhr: 56.45 Uhr: 56.50 Uhr: 56.55 Uhr: 57.00 Uhr: 57.05 Uhr: 57.10 Uhr: 57.15 Uhr: 57.20 Uhr: 57.25 Uhr: 57.30 Uhr: 57.35 Uhr: 57.40 Uhr: 57.45 Uhr: 57.50 Uhr: 57.55 Uhr: 58.00 Uhr: 58.05 Uhr: 58.10 Uhr: 58.15 Uhr: 58.20 Uhr: 58.25 Uhr: 58.30 Uhr: 58.35 Uhr: 58.40 Uhr: 58.45 Uhr: 58.50 Uhr: 58.55 Uhr: 59.00 Uhr: 59.05 Uhr: 59.10 Uhr: 59.15 Uhr: 59.20 Uhr: 59.25 Uhr: 59.30 Uhr: 59.35 Uhr: 59.40 Uhr: 59.45 Uhr: 59.50 Uhr: 59.55 Uhr: 60.00 Uhr: 60.05 Uhr: 60.10 Uhr: 60.15 Uhr: 60.20 Uhr: 60.25 Uhr: 60.30 Uhr: 60.35 Uhr: 60.40 Uhr: 60.45 Uhr: 60.50 Uhr: 60.55 Uhr: 61.00 Uhr: 61.05 Uhr: 61.10 Uhr: 61.15 Uhr: 61.20 Uhr: 61.25 Uhr: 61.30 Uhr: 61.35 Uhr: 61.40 Uhr: 61.45 Uhr: 61.50 Uhr: 61.55 Uhr: 62.00 Uhr: 62.05 Uhr: 62.10 Uhr: 62.15 Uhr: 62.20 Uhr: 62.25 Uhr: 62.30 Uhr: 62.35 Uhr: 62.40 Uhr: 62.45 Uhr: 62.50 Uhr: 62.55 Uhr: 63.00 Uhr: 63.05 Uhr: 63.10 Uhr: 63.15 Uhr: 63.20 Uhr: 63.25 Uhr: 63.30 Uhr: 63.35 Uhr: 63.40 Uhr: 63.45 Uhr: 63.50 Uhr: 63.55 Uhr: 64.00 Uhr: 64.05 Uhr: 64.10 Uhr: 64.15 Uhr: 64.20 Uhr: 64.25 Uhr: 64.30 Uhr: 64.35 Uhr: 64.40 Uhr: 64.45 Uhr: 64.50 Uhr: 64.55 Uhr: 65.00 Uhr: 65.05 Uhr: 65.10 Uhr: 65.15 Uhr: 65.20 Uhr: 65.25 Uhr: 65.30 Uhr: 65.35 Uhr: 65.40 Uhr: 65.45 Uhr: 65.50 Uhr: 65.55 Uhr: 66.00 Uhr: 66.05 Uhr: 66.10 Uhr: 66.15 Uhr: 66.20 Uhr: 66.25 Uhr: 66.30 Uhr: 66.35 Uhr: 66.40 Uhr: 66.45 Uhr: 66.50 Uhr: 66.55 Uhr: 67.00 Uhr: 67.05 Uhr: 67.10 Uhr: 67.15 Uhr: 67.20 Uhr: 67.25 Uhr: 67.30 Uhr: 67.35 Uhr: 67.40 Uhr: 67.45 Uhr: 67.50 Uhr: 67.55 Uhr: 68.00 Uhr: 68.05 Uhr: 68.10 Uhr: 68.15 Uhr: 68.20 Uhr: 68.25 Uhr: 68.30 Uhr: 68.35 Uhr: 68.40 Uhr: 68.45 Uhr: 68.50 Uhr: 68.55 Uhr: 69.00 Uhr: 69.05 Uhr: 69.10 Uhr: 69.15 Uhr: 69.20 Uhr: 69.25 Uhr: 69.30 Uhr: 69.35 Uhr: 69.40 Uhr: 69.45 Uhr: 69.50 Uhr: 69.55 Uhr: 70.00 Uhr: 70.05 Uhr: 70.10 Uhr: 70.15 Uhr: 70.20 Uhr: 70.25 Uhr: 70.30 Uhr: 70.35 Uhr: 70.40 Uhr: 70.45 Uhr: 70.50 Uhr: 70.55 Uhr: 71.00 Uhr: 71.05 Uhr: 71.10 Uhr: 71.15 Uhr: 71.20 Uhr: 71.25 Uhr: 71.30 Uhr: 71.35 Uhr: 71.40 Uhr: 71.45 Uhr: 71.50 Uhr: 71.55 Uhr: 72.00 Uhr: 72.05 Uhr: 72.10 Uhr: 72.15 Uhr: 72.20 Uhr: 72.25 Uhr: 72.30 Uhr: 72.35 Uhr: 72.40 Uhr: 72.45 Uhr: 72.50 Uhr: 72.55 Uhr: 73.00 Uhr: 73.05 Uhr: 73.10 Uhr: 73.15 Uhr: 73.20 Uhr: 73.25 Uhr: 73.30 Uhr: 73.35 Uhr: 73.40 Uhr: 73.45 Uhr: 73.50 Uhr: 73.55 Uhr: 74.00 Uhr: 74.05 Uhr: 74.10 Uhr: 74.15 Uhr: 74.20 Uhr: 74.25 Uhr: 74.30 Uhr: 74.35 Uhr: 74.40 Uhr: 74.45 Uhr: 74.50 Uhr: 74.55 Uhr: 75.00 Uhr: 75.05 Uhr: 75.10 Uhr: 75.15 Uhr: 75.20 Uhr: 75.25 Uhr: 75.

Die drei Schwestern Britting / Roman von Hans Rahl

34. Fortsetzung

Die Dame reagierte auch richtig auf die Suggestivfrage. „Ja, bitte“, sagte sie. „Was ist es?“

„Nicht ich, sondern in diesem alten Kreise — Sängerkrieg, gnädige Frau.“

„Der gleiche Sängerkrieg?“

„Ganz recht.“

„Also bitte —“

Der Bariton verbreitete sich des längeren über den edlen Anblick, der sein Herz erglänzen machte. Als er mit einigermaßen raffiniertem Piano auf die goldenen und jugendlichen Fragen zu singen kam, die er erblachte, fuhr die Zungenzäpfchen der beliebten Dame ganz leicht über ihre Unterlippe. In Ordnung! dachte Grete. Wäre sie jünger gewesen, hätte sie bereits begonnen, den Rassenjäger auszusprechen. So aber fragte sie, als die Platte abgelaufen war, leise: „Eine andere Platte, gnädige Frau? Diese gefällt Ihnen, nicht wahr?“

„O ja, doch, die ist ganz hübsch“, sagte die Dame. Sie schien den Grundton zu haben, vor Verkaufspersonal niemals eine Ware uneingeschränkt zu loben. „Nicht hübsch.“ Sie machte eine kleine Pause und dachte angestrengt nach. Dann sagte sie: „Warum Sie mal, Fräulein — da ist so eine Stelle — wie geht die doch gleich —“

„Ach, Tannhäuser, Gnädige!“

Die Dame nickte nur. Mit getrunzelter Stirn dachte sie nach. Wollte sie sich ihre Notizen auf. „Passen Sie auf — so geht das —.“ Sie begann in halblauten, träglichen Tönen zu summen. „Tatam-tata tatam-tata —“

Grete staunte. „Danke schön, gnädige Frau, ich weiß. Die Platte muß ich erst holen. Eine Sekunde, bitte!“ Sie lief wieder hinaus und suchte. Es war unglaublich. Die Dame wollte das große Ensemble, das „Erstarm dich mein!“ Da mußte ihr ja der Tenor ungeheuer imponiert haben, wie er Orchester, Chor und alle Solisten überbrüllt hatte.

Grete kam, die Platte in der Hand, in die Kabine. Sie sah, die Dame hatte inzwischen den einen Handschuh wieder angezogen. Im Bilde. Sie würde den „Abendstern“ nehmen, der ihr wirklich gefallen hatte. Das „Erstarm dich mein!“ schnornte sie, um zu zeigen, wie musikalisch sie war.

Grete legte auf. Die Platte lief ab, die Dame blieb ungerührt. Der letzte Ton war noch nicht verklungen, da sagte sie schon: „Nein, Fräulein, ich will doch die erste nehmen.“

Die Dame stand auf, raffte Handschuhe und Taschentuch zusammen und verließ die Kabine, deren Tür Grete ihr höflich öffnete.

Als Grete die Ladenröhre hinter der Dame geschlossen hatte und wieder in den Laden zurückging, fiel ihr ein, daß sie während der ganzen Zeit nicht an ihre privaten Sorgen gedacht hatte. Wenn man immerzu arbeiten könnte, dachte sie, dann hätte man es besser. Wenn die Pausen und die flauen Zeiten nicht wären —!

Post und Kelli saßen in dem Café, in dem sich Post mit van Suren verabredet hatte. Van Suren war noch nicht da. Post war einmal durch das Café gegangen und hatte es Kelli mit betrübter Stimme gesagt, aber Kelli schien gar nicht böse darüber zu sein. Post wunderte sich.

„Weißt du, Erwin“, sagte Kelli, „ich bin so gar ganz froh, daß er noch nicht da ist. Erstens bin ich ein bißchen aufgeregt, und zweitens — es ist mir lieber, ich sehe ihn kommen, als er mich.“

„Versteht ich nicht“, brummte Post und bestellte zwei Tassen Kaffee.

„Ich auch nicht“, sagte Kelli gemächlich. „Aber das macht weiter nichts.“

Der Kaffee erschien mit Windeseile, denn zu dieser Stunde — es ist dieselbe — kostete seine anderen Bestellungen. Kelli nippte, verbrannte sich die Lippen und lachte. „Es ist hier immer das gleiche, seit Jahren ändert sich nichts. Immer ist der Kaffee so heiß, damit man nicht schmeckt, wie schlecht er ist, und die Leute sind auch immer die gleichen. Auch van Suren ist der gleiche —“

„Wie?“

„Na ja, van Suren selbst kenne ich nicht, aber ich müßte mich sehr irren, wenn ich nicht zehn van Suren kenne. Wenn du dich hier umsiehst, Erwin — hier gibt es nicht mehr als fünf Gesichter. Verschiedene. In diese fünf Gesichter passen alle anderen. Und die fünf haben sich nicht verändert, seitdem ich das erste mal hierher gekommen bin — da war ich noch ein Schulmädchen und fürchtbar stolz, daß mich jemand mitnahm.“

„Wer hat dich denn mitgenommen?“

„Ach“, sagte Kelli, „das ist doch Rebenjäger.“ Sie ließ Erwin an. „Da kommt van Suren!“ Erwin sah sich um. Es war wirklich van Suren, der mit einem kleinen Gefolge das Café betrat. Post sah Kelli verblüfft an. Sie

lachte. „Ich hab dir doch gesagt, ich kenne ihn!“

flüsterte sie.

Van Suren steuerte den großen Tisch an, den er schon neulich mit seiner Garbe besetzt gehalten hatte, sie ließen sich geräuschvoll nieder. Der Ober brachte, ohne eine Bestellung abzuwarten, Kaffee, nur van Suren bekam einen großen Kognak. „Und ob das der künftige Filmstar ist!“ flüsterte Kelli, die gespannt beobachtete. Post prüfte hinter der vorgehaltenen Hand, aber Kelli sah vollkommen ernst aus. „Du darfst nicht lachen“, sagte sie. „Kein Mensch braucht zu wissen, was wir uns erzählen.“

„Du, Kelli —“ Post hustete ein bißchen, weil er sein Lachen so jäh hatte unterbrechen müssen.

„Du, Kelli — woher weißt du das alles?“

„Ach Gott, wenn man seit sieben Jahren mit diesen Leuten umgeht —“

„Seit sieben Jahren? Du bist doch dreizehn!“

„Doch, das stimmt! Ich brauch mich noch nicht jünger zu machen.“

Erwin verstummte. Mit sechzehn, dachte er, mit sechzehn — was ein Häßchen ist —.

„Du, Kelli —“ Post hustete ein bißchen, weil er sein Lachen so jäh hatte unterbrechen müssen.

„Du, Kelli — woher weißt du das alles?“

„Ach Gott, wenn man seit sieben Jahren mit diesen Leuten umgeht —“

„Seit sieben Jahren? Du bist doch dreizehn!“

„Doch, das stimmt! Ich brauch mich noch nicht jünger zu machen.“

Erwin verstummte. Mit sechzehn, dachte er, mit sechzehn — was ein Häßchen ist —.

„Du, Kelli —“ Post hustete ein bißchen, weil er sein Lachen so jäh hatte unterbrechen müssen.

„Du, Kelli — woher weißt du das alles?“

„Ach Gott, wenn man seit sieben Jahren mit diesen Leuten umgeht —“

„Seit sieben Jahren? Du bist doch dreizehn!“

„Doch, das stimmt! Ich brauch mich noch nicht jünger zu machen.“

Erwin verstummte. Mit sechzehn, dachte er, mit sechzehn — was ein Häßchen ist —.

„Du, Kelli —“ Post hustete ein bißchen, weil er sein Lachen so jäh hatte unterbrechen müssen.

„Du, Kelli — woher weißt du das alles?“

„Ach Gott, wenn man seit sieben Jahren mit diesen Leuten umgeht —“

„Seit sieben Jahren? Du bist doch dreizehn!“

„Doch, das stimmt! Ich brauch mich noch nicht jünger zu machen.“

Erwin verstummte. Mit sechzehn, dachte er, mit sechzehn — was ein Häßchen ist —.

„Du, Kelli —“ Post hustete ein bißchen, weil er sein Lachen so jäh hatte unterbrechen müssen.

„Du, Kelli — woher weißt du das alles?“

„Ach Gott, wenn man seit sieben Jahren mit diesen Leuten umgeht —“

„Seit sieben Jahren? Du bist doch dreizehn!“

„Doch, das stimmt! Ich brauch mich noch nicht jünger zu machen.“

Erwin verstummte. Mit sechzehn, dachte er, mit sechzehn — was ein Häßchen ist —.

„Du, Kelli —“ Post hustete ein bißchen, weil er sein Lachen so jäh hatte unterbrechen müssen.

„Du, Kelli — woher weißt du das alles?“

„Ach Gott, wenn man seit sieben Jahren mit diesen Leuten umgeht —“

„Seit sieben Jahren? Du bist doch dreizehn!“

„Doch, das stimmt! Ich brauch mich noch nicht jünger zu machen.“

Erwin verstummte. Mit sechzehn, dachte er, mit sechzehn — was ein Häßchen ist —.

„Du, Kelli —“ Post hustete ein bißchen, weil er sein Lachen so jäh hatte unterbrechen müssen.

„Du, Kelli — woher weißt du das alles?“

„Ach Gott, wenn man seit sieben Jahren mit diesen Leuten umgeht —“

„Seit sieben Jahren? Du bist doch dreizehn!“

„Doch, das stimmt! Ich brauch mich noch nicht jünger zu machen.“

Erwin verstummte. Mit sechzehn, dachte er, mit sechzehn — was ein Häßchen ist —.

„Du, Kelli —“ Post hustete ein bißchen, weil er sein Lachen so jäh hatte unterbrechen müssen.

„Du, Kelli — woher weißt du das alles?“

„Ach Gott, wenn man seit sieben Jahren mit diesen Leuten umgeht —“

„Seit sieben Jahren? Du bist doch dreizehn!“

„Doch, das stimmt! Ich brauch mich noch nicht jünger zu machen.“

Erwin verstummte. Mit sechzehn, dachte er, mit sechzehn — was ein Häßchen ist —.

„Du, Kelli —“ Post hustete ein bißchen, weil er sein Lachen so jäh hatte unterbrechen müssen.

„Du, Kelli — woher weißt du das alles?“

„Ach Gott, wenn man seit sieben Jahren mit diesen Leuten umgeht —“

„Seit sieben Jahren? Du bist doch dreizehn!“

„Doch, das stimmt! Ich brauch mich noch nicht jünger zu machen.“

Erwin verstummte. Mit sechzehn, dachte er, mit sechzehn — was ein Häßchen ist —.

„Du, Kelli —“ Post hustete ein bißchen, weil er sein Lachen so jäh hatte unterbrechen müssen.

„Du, Kelli — woher weißt du das alles?“

„Ach Gott, wenn man seit sieben Jahren mit diesen Leuten umgeht —“

„Seit sieben Jahren? Du bist doch dreizehn!“

„Doch, das stimmt! Ich brauch mich noch nicht jünger zu machen.“

Erwin verstummte. Mit sechzehn, dachte er, mit sechzehn — was ein Häßchen ist —.

„Du, Kelli —“ Post hustete ein bißchen, weil er sein Lachen so jäh hatte unterbrechen müssen.

„Du, Kelli — woher weißt du das alles?“

„Ach Gott, wenn man seit sieben Jahren mit diesen Leuten umgeht —“

„Seit sieben Jahren? Du bist doch dreizehn!“

„Doch, das stimmt! Ich brauch mich noch nicht jünger zu machen.“

Erwin verstummte. Mit sechzehn, dachte er, mit sechzehn — was ein Häßchen ist —.

„Du, Kelli —“ Post hustete ein bißchen, weil er sein Lachen so jäh hatte unterbrechen müssen.

„Du, Kelli — woher weißt du das alles?“

„Ach Gott, wenn man seit sieben Jahren mit diesen Leuten umgeht —“

„Seit sieben Jahren? Du bist doch dreizehn!“

„Doch, das stimmt! Ich brauch mich noch nicht jünger zu machen.“

Erwin verstummte. Mit sechzehn, dachte er, mit sechzehn — was ein Häßchen ist —.

„Du, Kelli —“ Post hustete ein bißchen, weil er sein Lachen so jäh hatte unterbrechen müssen.

„Du, Kelli — woher weißt du das alles?“

„Ach Gott, wenn man seit sieben Jahren mit diesen Leuten umgeht —“

„Seit sieben Jahren? Du bist doch dreizehn!“

„Doch, das stimmt! Ich brauch mich noch nicht jünger zu machen.“

Erwin verstummte. Mit sechzehn, dachte er, mit sechzehn — was ein Häßchen ist —.

„Du, Kelli —“ Post hustete ein bißchen, weil er sein Lachen so jäh hatte unterbrechen müssen.

„Du, Kelli — woher weißt du das alles?“

„Ach Gott, wenn man seit sieben Jahren mit diesen Leuten umgeht —“

„Seit sieben Jahren? Du bist doch dreizehn!“

„Doch, das stimmt! Ich brauch mich noch nicht jünger zu machen.“

In diesem Augenblick sah van Suren herüber. Er stieg eine Sekunde, dann leate er die Hand an den Mund und rief: „Hallo — Kelli!“

Die anderen an seinem Tisch sahen nun auch her. Van Suren zögerte, dann stand er auf.

„Loh ihn nur herkommen —“, flüsterte Kelli.

Er kam. Gab Post die Hand, ließ sich, plötzlich von ein wenig allzu großer Korrektheit, Kelli vorstellen, der ausdrücklich um die Erlaubnis, sich zu ihnen zu setzen. Kelli trat Post belustigt auf den Fuß.

Eine Weile schwiegen die drei sich an. Post wollte einmal etwas sagen, aber Kelli zog unmerklich eine Braue in die Höhe, da hielt er den Mund. Er war furchbar neugierig und gespannt. Kelli fingerte das Ganze mit einer Virtuosität, die auf längere Übung schließen ließ. Vielleicht kann man da was lernen? dachte Post, und verlegte sich aufs Beobachten.

Endlich tat van Suren den Mund auf und sagte betont: „Das — sind — also — Sie!“

(Fortsetzung folgt.)



Zum 70. Todestag Friedrich Rückerts
Der Lyriker Friedrich Rückert starb am 31. Januar 1806
in Neuses bei Coburg.

Abschied von einer Wohnung

Von Lisa Schred-Elz

Meinen Schritten gehe ich noch einmal durch die leere Wohnung. Was uns lieb war und was wir brauchen konnten, haben wir an uns genommen. Alles andere haben fremde Hände heute hinweggetragen.

Langsam werden alle Einzelheiten wehenlos. Ich sehe nur noch die Silhouetten der Räume, die mir so vertraut und lieb sind. Dann habe ich plötzlich das Gefühl für Zeit und Dinge vollständig verloren. Es ist, als nähme eine liebe Hand die meine, als ginge neben mir, wie eine unsichtbare Fee, — die Erinnerung.

Kimmernüde erzählt sie, macht meine Seele jubelnd und weinend. „Weißt du noch“, läuten unsichtbare Glocken, bald hell und freudig klingend, bald dumpf und traurig klagend, bald leise wie fernes Minderlachen, dann laut wie schweres Donnergelächter. Der Klang dringt mir ins Ohr wie ein liebender Ruf und Erlebnisse mit all ihren Einzelheiten werden in der Seele lebendig und gegenwärtig. Gestalten tauchen auf... liebe, unvergessene und — längst vergessene... Augen grüßen — ernste und lachende... Worte erklingen, die irgendwann einmal gesprochen wurden und erwachen zu neuem Leben...

Vergessen sind Alltagsorgen und Zukunfts-wünsche. Erinnerung regiert und ihre Schwester die — Phantasie. Die Erinnerung webt und malt die Bilder auf dem Grunde der Seele und die Phantasie, die leicht und farben- frohe, bringt mit fantasiegeschafften Dingen un- auffällig und doch merkwürdig ihre Verbesserung an, so daß die Bilder viel herrlicher und klarer werden. Ein unbeschreiblicher Hauch, ein un- sagbarer Duft von Schönheit, nimmt ihnen alles Herbe und Härte, das einst vielleicht die Wirklichkeit hatte. Es ist noch ganz die Ver- gangenheit, aber getaucht in das Licht der Ver- klarung.

Hier habe ich als junges Mädchen die buntesten Träume geträumt. Hier habe ich geliebt und gelitten. Hier habe ich nach der toten Mutter gerufen, ohne Antwort zu erhalten. Und ich habe Gott gesucht, ohne ihn zu finden. Tausend Wege rissen mich fort ins Blaue. Immer das Gefühl voll Sehnsucht dem Morgen zuge- wandt, wanderte ich vorwärts. Was Heimat sein sollte, war nur Station, in die man kommt und geht. Es ging mir wie es vielen geht. Ich rannte den dunklen Lichtern nach, nach Hundern gleich, bis mir Leben, Wunsch und Ziel in Nacht verschwanden. Ich dachte vor- wärts, immer nur vorwärts, nicht ahnend, daß ich damit die Gegenwart verlor, daß alles was war und sein wird flanglose Stille ist, daß nur das flingt, was ist...

Heute bin ich nur noch Frau und Mutter und — Glied der Generation, die als nächste des Todes Senje trifft. Nicht daß der Tod mich schreckt. Er beendet ja nur den Aus- nahmezustand der Leben bringt und führt uns zurück in unser normales Sein. Wir alle müs- sen einmal sinken wie die Sterne. Aber wir sinken wie sie in die Ewigkeit hinein. Und ge- rade die Vergänglichkeit ist der Ort der Ewigkeit. Welchen Wert hätte unser Dasein, wenn es nicht einmalig wäre? Welches Glück beglückte uns, wenn ihm kein Ende bevor- stünde? Was bedeuteten die höchsten Augen- blicke des Lebens, wenn sie nicht flüchtig wären?

Nach knipfe ich Licht. Golden streicht es die kalten Wände. Und meine Augen strei- cheln wehmütig abschließend mit. Dann ziehe ich leise die Tür ins Schloß, um kurze Zeit darnach, weit draußen vor der Stadt, die meines stillen, hellen Hauses zu öffnen. Schon in der Tiefe jubelt mit einer Rinderstimme ent- gegen, zwei weiche Vermögen schlingen sich um meinen Hals. Die Vergangenheit, deren Trüm- mer alles Lebendige zu verschütten drohen, versinkt. Unbegreiflich erhebt sich das Leben — ein Reigen tausender Sonnenstrahlen über zerbrochenen Landern. Sieghaft lächelt die Gegenwart und zwingt unter ihr Gesicht. Und aus den Strahlenformen zweier Kinderaugen leuchtet groß und bezaubernd die — Zukunft.

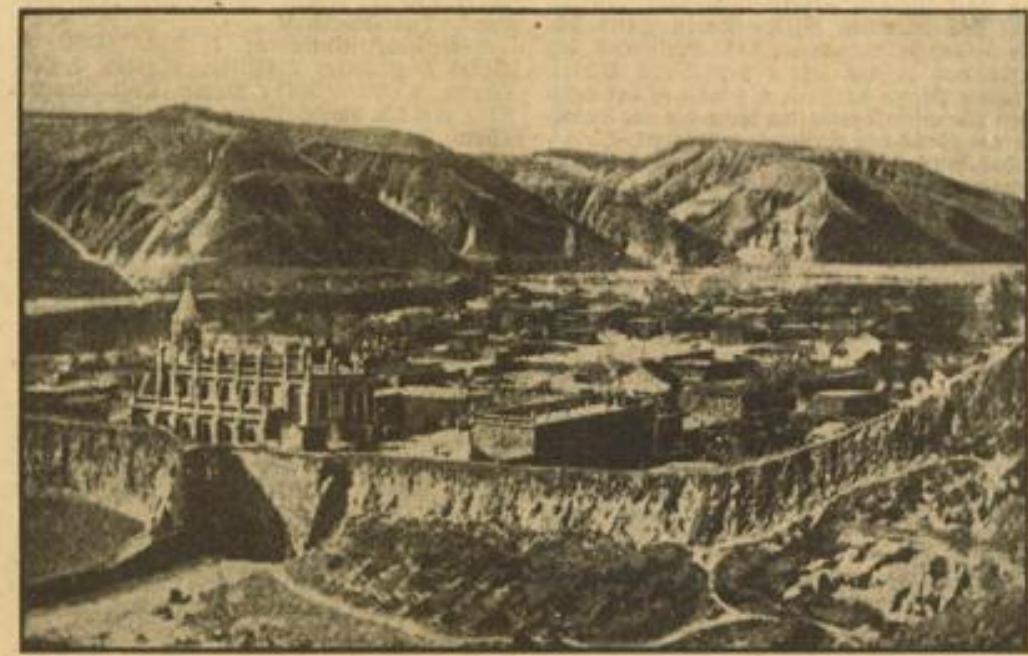
Stundenlohn...

Für ihre „Soirée“, wie man das seiner Zeit noch nannte, hat sich die neutrale Frau Pollat das Quartett Koffe eingeladen.

Das Quartett spielt ein Adagio von Beet- hoven.

Während des Adagios wird Herr Pollat ne- vös — er möchte nun endlich mal spielen! Worauf sich Frau Pollat bei ihm entschul- digt:

„Ja, liebste: wie man die Zeit nach der Zeit bezahlt, da spielen sie langsam...!“



Franziskanerkloster wurde Festung
Blick auf das von der spanischen Franziskanermis- sion im chinesischen Vikariat Yenan erbaute Kloster, das von den Kommunisten bei ihrem Vordringen in Nord-Shensi besetzt und in eine Festung umgewandelt wurde.

Die Toten von Skagen / Erzählung von Helmut Giese

Viele Tage nach der großen Schlacht in der Nordsee trieb der erste tote an den Strand von Skagen. Es war ein Mann, aus dem metallenen Himmel glühten schon die Seezeichen der Sterne auf, und im Spiegel eines goldenen Kielwassers überlagerte der Mond das Meer. Es war jene Windstille des Abends, die wie der Atem Gottes sich auf die Küsten senkt.

Die Männer an der Mole luden den Jang ihrer Boote ab und breiteten die Rede zum Trocknen im Sande aus. Die wechselten Gruß und Worte miteinander, die einen Augenblick lang, hell wie Vogelrufe in der unbewegten Luft standen, bevor sie in der dumpfen Dinnung der Wellen zerflatterten. Sie waren eifrig in ihrem Tun, die Männer, sie hatten eigentlich nur Auge und Ohr für das Bergen ihrer sil- bern, glänzenden Beute, die Fischer, und doch vernahmen sie alle fast gleichzeitig, oder sagten es wenigstens später, an diesem Abend einen leise schauernden Ton nah, ganz nah vor sich und empfanden es als ungewöhnlich und be- deutungsvoll, da eine Welle die Steine anließ und wieder zurücklief.

Natürlich war das nur eine Sinnesstän- dung, der die Menschen in der Erinnerung eines Erlebnisses, das Wirklichkeit und Grauen selbst- manig, häufig erliegen. Denn diese Welle war nicht größer als andere Wellen. Ihre Wasser- dünen und zerfloßen ebenso gleichmäßig von den Steinen der Mole wie alle anderen Wasser dieser stillen See. Und ob es Treibholz ist oder ein toter, ihr Landgang bleibt der gleiche. Das Meer spült sie ewig und ewig mit einem durch nichts unterbrechenden Geräusch an.

Als erster erkannte der Fischer Egon Arn- kette die Überreste eines Menschen in der formlosen, aufgedunsenen Masse, die da, wenige Meter vor ihm, in schwarzen Tücheln zwischen Sand und Steinen auf jenem abschüssigen, schmalen Streifen lag, der die Grenze von Meer und Erde an allen Küsten ist. Der Tote, den die Männer darauf ganz an Land zogen, war ein englischer Seemann.

Vor vielen Tagen hatten die Fischer von Skagen die Feuer und die Donner der großen Schlacht in der Nordsee wie ein fernes Wetter- leuchten, ein fernes Wettergrollen am Horizont erlebt. Sie hatten es schon fast vergessen. Die Fischer von Skagen kannten den Krieg bisher nicht. Sie kannten nur keinen Schatten. Ein Ringengürtel im Meer trennte ihr Land von seinen gefährlichen, brennenden Zonen. An jenem Abend aber, da der erste Tote an ihren Strand trieb, kam der Krieg zu den Fischern von Skagen. Ein englischer Seemann war sein Quartiermacher.

Die Salzkruste auf Leib und Lumpen der

menschlichen Masse vor den Füßen der Männer schimmerte, von den schrägen und kalten Strah- len des Mondes getroffen, wie Raubreif. Und es mag Abnung und Gefühl eines anderen Schicksals als das Schicksal der Küsten, was den Fischer Egon Arnkette, einen alten Mann, dem die unendliche See in einem harten und armen Leben Geduld und Weisheit geschenkt hatte, so zu seinen Nachbarn über den toten Landgänger reden ließ. Obwohl manche Jahre seitdem im Sande verkommen sind, höre ich noch heute wie damals seine Stimme aus der wachsenden Nacht über die Wasser wandern, als spräche sie nicht zu uns, sondern zu den Toten des Meeres:

„Wir werden ihn anderswo als auf unserem Friedhof begraben müssen, den Soldaten dort. Er gehört nicht zu uns. Er kommt weiter her. Aus einer anderen Welt. Aus einem anderen Kampf. Und wird eine andere Ewigkeit wollen. Obwohl sein Tod der Tod der Küste ist. Aber der Tod ändert nicht viel daran. Das Leben wiegt mehr...“

Egon Arnkette schloß eine Weile und und war, als warte er auf eine Antwort aus dem unergänzlichen Dome der Nacht, der sich mit Millionen von Sternensfergen über uns wölbt. Wir wagten kaum zu atmen und hörten plötz- lich wie ein dumpfes Brausen im Chor die ewige Dinnung des Meeres. Aber da kam die Stimme wieder:

„Er braucht Raum, dieser Tote um sich. Es muß Platz neben ihm sein. Für andere, die eines Tages vielleicht nach ihm kommen wer- den. Die er angemeldet hat...“

Es stehen zwei Kirchen an der Küste von Skagen. Die Glocken der einen, die fern dem Meere, mitten unter freundlichen Häusern aus dem Grün von Sträuchern und Blumen blüht, läuten heute noch zu Geburt, Hochzeit und Tod der Fischer.

Die Glocken der anderen, die, nah dem Meer, von ewig wandernden Dänen umbrandet wird, läuten seit Jahrhunderten nicht mehr. Be- graben und verworfen hat der Treibfand ihr Schiff, doch über Fenster und Türn hinaus. Turm und Kreuz allein reden sich noch gegen die blaue Unendlichkeit des Himmels und der Wasser.

Vor diese Kirche trugen die Fischer von Sta- gen am nächsten Morgen den ersten Toten aus der großen Schlacht in der Nordsee, den das Meer an ihren Strand spülte. Dort in den Dünen gruben sie ihm das Grab. Sie gingen noch viele Male den gleichen Gang im Sand, die Fischer von Skagen. Der Krieg kam noch nach Jahren an ihre Küsten. Denn das Meer nimmt sich Zeit. Seine Toten reisen länger als die Toten der Erde.

Wohnort:
r. 8.05 Uhr
m. 10.15
s. 12.00
in 1001 bis
Stadthaus
Gerechte No-
20.00 Nach-
richtsdienst:
8-2.00 Uhr

ter?
stelle



rie
der Kallu
in der Höhe
schneefallge-
bel, K. Gieseler

ht in Beglei-
Wirklichkeit
st auf das
auf das zur
und wird
Osteuropa
genlich auf-
den kann, so
der Wille-
ig und für

och überwie-
der Schlach-
Wunden für

ftzufuhr aus
mild.

nd

6 31 1 36

272

262

161

294

480

422

344

809

nd

6 31 1 36

426

Deutsch-amerikanische Sportkameradschaft

USA-Sportler können die Hege gegen Deutschland nicht verstehen

Der „M-Sanitätsdienst Olympia“ in Garmisch-Partenkirchen veranstaltete einen Kameradschaftsabend, bei dem die M-Männer zusammen mit den amerikanischen Bobfahrern nach den Klängen einer schnell improvisierten Kapelle abwechselnd deutsche und amerikanische Heimatlieder sangen. Die ausländischen Olympiateilnehmer, die noch kurz vor der Abfahrt unter der Wirkung der Hege einiger amerikanischer Hege gestanden hatten, mögen immerhin mit gespannter Erwartung deutschen Boden betreten haben. Schon das erste Zusammenreffen mit der M hat ihnen einen völlig anderen Eindruck vermittelt.

J. Hubert Stevens, der Olympiasieger von Lake Placid und Führer der amerikanischen Olympia-Bobmannschaft, versicherte immer wieder, daß seine Heimat ein völlig falsches Bild vom neuen Deutschland habe und daß die amerikanischen Bobfahrer alles tun würden, um ihre Landsleute entsprechend aufzuklären. Aus diesen Gründen hätten sie ein Telegramm an den amerikanischen Randsport geschickt, in dem es u. a. heißt, daß die USA-Olympiamannschaft sich im fremden Lande selten so wohl gefühlt habe wie gerade in Deutschland, wo der wahre Friede herrsche. Rolf und Führer des Deutschen Reiches seien eins und man könne nicht verstehen, wie es möglich wäre, daß ein Teil der USA-Pressen anscheinend so schlecht informiert sei. Der Abend schloß mit einem Hoch auf den Führer und Abhängen des Hops-Bessels-Liebes und der Stimme der Gäste.

Riefensprünge am Kochelberg

Auf der Kochelbergschanze bei Garmisch-Partenkirchen wurde am Donnerstag unter reger Beteiligung der Olympiakämpfer aller Nationen ein Springen durchgeführt, bei dem ganz hervorragende Leistungen erzielt wurden.



Weltbild (M)

Willi Bogner spricht den Olympiasieger Der deutsche Skimeister Willi Bogner, Trainer, der auf Vorschlag des Reichssportführers zum Sprecher des Olympiadebestell werden soll.

Dabei waren die Schneeverhältnisse keineswegs ideal, denn während des ganzen Wettbewerbs ging ein leichter Regen nieder. Der gefundheitslich wieder vollständig hergerichtete Schwede Sven Eriksson gelangte in Abwesenheit Birger Rundts verblüffende Proben seines großen Könnens. Gleich im ersten Gang kam der Skandinavier auf 71 Meter Höhe, womit er den bisherigen Schanzenrekord von Birger Rundt verbesserte. Hinter Eriksson, der aus dem Wettbewerb auch als Sieger hervorging, befand sich Egon Rind

Tora, Baccarat 2, Olaf und Baron

Die Sieger im Stafetten-Teilspringen beim Berliner Reitturnier

Der Donnerstagsabend brachte beim Internationalen Berliner Reitturnier in der Deutschlandhalle ein Teilspringen der Klasse Sa über eine leichte Bahn, das nach Regeln ausgetragen wurde, die aus diesem Springen ein Stafettenspringen machten. Die vier Reiter in beliebiger Zusammenstellung bildeten eine Gruppe. Das Ergebnis wurde aus einer Zusammenfassung der von den einzelnen Reitern erzielten Zeiten errechnet. Als Staffettenstafette wurde die Teilspringerweiterung gegeben. Sollte ein Reiter seinen Kurs nicht ausgereiten, so mußte das nächste Pferd ihn beenden. Dazu kam noch eine Reihe von Bestimmungen, die das Teilspringen äußerst interessant gestalteten. Die deutschen Pferde waren unter sich. Die besondere Bedeutung des Springens lag darin, daß in der letzten der sieben Ritterschritte Mannschaften erwarteten, die am Samstag am Preis der Nationen teilnahmen. Das Springen begann zunächst recht verheißungsvoll durch fehlerlose Ritte von Goldammer und Reiter in der ersten Gruppe. Die nächsten Gruppen waren aber bedauerlich un-

Englische Kunstläufer in Hamburg

Mit 8000 Zuschauern war die Hamburger Kunstleisbahn am Donnerstag wieder ausverkauft. Im Mittelpunkt der Darbietungen standen die englischen Kunstläufer, die hart gefeiert wurden und verschiedene Zugaben machen mußten. Regan Taylor, das Ehepaar Cliff und auch die Berlinerin Ulla Schwarz zeigten in ihrer Kür sehr gute Leistungen. Eine Berliner Auswahlmannschaft schlug im Eishockeyspiel Hamburg mit 7:0 (3:0, 0:0, 4:0).



Weltbild (M)

Die Siegerin im Kanonen-Springen

Fräulein Georgina, die das Kanonen-Springen am den Führer-Langen-Erinnerungspreis auf „Fürstin“ gewann. Die Siegerin, die auf dem Reittier fünf international hochprobierte Reiter und Pferde im Stichtkampf hinter sich ließ, wurde vom Führer zu ihrer Leistung beglückwünscht.

besten ab und belegte nun in der Gesamtwertung den sechsten Platz.

Mannschaften: Einzel: 1. Baden-Nord I 1854 P.; 2. Schlesien II 1790 P.; 3. Hessen-Südwestfalen 1712 P.; 4. Schlesien I 1701 P. — Gesamt: 1. Provinz Sachsen I 2046 P.; 2. Groß-Berlin I 1993 P.; 3. Groß-Berlin II 1364 P.; 4. Rheinland-Nord I 1927 Punkte; 5. Westfalen-Lippe; 6. Baden-Nord I. (Einzelstufen: Gesamt: 1. Ape (Bagerth) 526 P.; 2. Marculan (Hamburg) 520 P.

Generalversammlung beim SD Mannheim-Stadt

Der Sportverein Mannheim-Stadt hielt in der „Liedertafel“ seine erste Generalversammlung ab. Vereinsführer Kesting gab bekannt, daß durch Satzungsänderung der Sportverein Mannheim-Stadt in Zukunft als eingetragener Verein (e. V.) geführt wird. Nach Vorlesung des Protokolls durch Schriftführer Ebinger hatte Kestingwort Kallender teil, daß die Finanzen des Vereins durch die gütlichen Verhandlungen der Vereinsführung auf gesunder Grundlage stehen.

Spielaustrichterhardung gab darauf einen kurzen Überblick über die sportliche Tätigkeit des Vereins. Besonderen Dank sprach er den Vereinsleitern Hübner, Kersch und Kallender aus, die in ausdauernder Arbeit zur sportlichen Entwicklung der Mitglieder wesentlich beigetragen haben. Es ist ein erfreuliches Zeichen, daß die Aktiven durch kameradschaftliche Verbundenheit und sportliche Tätigkeit die Farben des Vereins auf dem Rasen mit gutem Erfolg repräsentieren. Sein Dank galt auch der Tamm-Abteilung und den älteren Sportkameraden, die pflichtbewusst die Übungsstunden bestrichen. Vereinsführer Kesting dankte für die geleistete Arbeit seiner Mitarbeiter und verabschiedete die Vereinsführung, am nach erfolgter einstimmiger Entlastung und Wiederwahl seine Mitarbeiter zu bestimmen. Ohne weitere Änderung ließ sich die Vereinsführung wie bisher zusammen. Zum Schluß verabschiedete das Hausordner durch Grußworte die kameradschaftliche Unterhaltung.

Abschluß der Monte-Carlo-Sternfahrt

Der Pokal des Internationalen Sport-Clubs kommt nach Rumänien

Nach den ersten vorliegenden Nachrichten wurden die Rumänen J. Zamfirescu-P. Cristea, die mit einem Ford in Athen starteten, Sieger im Gesamtergebnis der Internationalen Sternfahrt nach Monte Carlo und damit Gewinner des Pokals des Internationalen Sport-Clubs.

Die Entscheidung fiel bei den Abschlußprüfungen am Donnerstag, die sich aus einer Prüfung der Bremsen, Lichtanlagen usw. und aus einer Geschwindigkeitsprüfung zusammensetzten. Am besten schnitten dabei die Rumänen Zamfirescu-Cristea ab, sie erzielten mit 1:06 die schnellste Zeit. Der Deutsche Max Klinker holte aus seinem BMW, dem der leichte französische Brennstoff nicht bekam, nur 1:10,7 heraus. Die bis jetzt ermittelten Ergebnisse lauten:

Allgemeine Klasse (Pokal des Internationalen Sport-Clubs): 1. Zamfirescu-Cristea (Rumänien) auf Ford 641 P. (Startort: Athen); 2. Ehepaar Soell (Frankreich) auf Delahaye 640 P. (Reval); 3. Labaye-Duastous (Frankreich) auf Renault 638 P. (Athen); 4. Walter Schut-de Beaufort (Holland) auf Ford 637 P. (Reval); 5. Gubard (Frankreich) auf Hotchkiss 636 P. (Reval); 6. J. Treveux (Frankreich) auf Hotchkiss 634 P. (Athen).

Zweite Wagenklasse, bis 1500 ccm (Riviera-Pokal): 1. E. Rozma-S. Marinet (Ungarn) auf Fiat 630 P. (Startort: Reval); 2. J. Pohl (Tschechoslowakei) auf Poplar 629 P. (Athen).

Frauen-Pokal: 1. Frau Marinewitsch-Frl. Heide-Rice (Frankreich) auf Matford 627,8 P. (Startort: Reval); 2. Frl. Lamberjad-Frau Petermann (Frankreich) auf Hotchkiss 621,2 P. (Reval).

Nordbaltische Schützen erfolgreich

Meisterschaften der Jagdschützen

Die Meisterschaften des Reichsbundes der deutschen Jägerschaft wurden am Donnerstag in der Versuchsanstalt für Handfeuerwaffen in Berlin-Wannsee fortgesetzt. Wieder 14 deutsche Jagdbunde stellten sich zum Kampf um den Mannschaftspreis. Die hervorragenden Leistungen der ersten Tage wurden auch diesmal nicht erreicht. Die relativ beste Leistung bot der Schlesier W. Rabel (Salzbrunn), der in den drei Waffengattungen Büchse, Kinte und Pistole 511½ Punkte erreichte und damit in der bisherigen Gesamtwertung auf den achten Platz kam. Bei den Mannschaften schnitt Baden-Nord I mit 1854 Punkten am

ten läßt. Ist der Pelzbesatz des Kodes einmal weiß, je nun, dann bevorzugen auch die baltischen Eisdamen diesen Pelz.

Eine Farbe wird man bei den Kostümen von Sonja Henie jedoch nicht mehr sehen: Rot. Sie behauptet, daß ihr Rot Unglück bringt, denn zweimal, in St. Moritz und in Stockholm, ist sie während ihrer Vorführung gestürzt, als sie ein rotes Kleid trug. Ihre Schneiderinnen wissen wohl, warum sich an jedem Kostüm Sonjas innen, in der Höhe des Halses, ein winziges Häkchen aus Silber oder Gold befinden muß. Hier trägt die Eiskönigin ihr Amulett, eine einfache kleine Kaninchenpote, die sie wie eine Schutzpatronin hält. Ein kanadischer Indianerhäuptling, der eigens einmal nach New York gekommen war, um die Weltmeisterin laufen zu sehen, schenkte es ihr. In Brüssel geschah es eines Abends, daß Sonja das Amulett bei einer Vorführung verlor. Unverzüglich unterbrach sie ihren Tanz und ruhte nicht eher, bis der Talisman wieder gefunden war. Er hat ihr ja bisher immer Glück gebracht.

hielten war, hat auch die schwere Arbeit gelistet, eine brauchbare und sichere Methode zu entwickeln, um ohne Experimente mit den ersten Blindenruderern sofort auf dem richtigen Wege zu sein. Man wollte es den Blinden ersparen, ihnen mit Ruderhaken zu kommen, die ihnen ihren neuen Sport nicht von Anfang an auf dem verständlichsten Wege erschließen. Das bedeutete, daß sich ihre lebenden Kameraden erst einmal wochenlang mit verbundenen Augen in das Boot setzten, mit verbundenen Augen die Boot trugen, pumpten, einsteigen und aussteigen übten, Riemen einlegten, kurz alles lernen, was dazugehörte, einem Blinden einen verständlichen, auf ihn zugeschnittenen Rat zu erteilen. Diese Jungen gaben furchtlos die Verbindungen ab, an denen mit vielen Schrammen und Beulen, Katamandolagen und Strapazen eine Reihe von Blindenrudern zusammengeknüpft wurde.

Den besten Beweis ihrer Hingabe lieferten diese Kerlchen, als sie mitten in ihrer Arbeit erlitten, daß es in England schon seit langem Blindenruderer gibt, daß dort drüben sogar Rennen unter Blinden ausgetragen werden. Ueberzeugt, daß sie ihren Weg gründlicher und besser gehen, wickeln die Deutschen nicht daran, einmal auch zu viel besseren Ergebnissen zu kommen. Was die Engländer nicht haben... auf der Spree wird im nächsten Sommer auch der Steuermann des Blindenbootes ein Blindler sein. Nur ein Lohne neben ihm wird leben und maßvoll wenig Ratschläge an den ihm vorgelegten Blinden Kapitän erteilen.

Martin Dietz.

Blinde bestreiten Ruderrennen

Deutsche Jungruderer entwickeln einen neuen Blindensport

Es haben jednjährige Jungen in einem Boot des Berliner Jugendrudervereins, als ihr Trainer einen besonders überblissigen Tag hatte. Die Jungen nämlich ruderten unsauber, blühten fortgesetzt auf die Ruderblätter und leisteten sich zahlreiche Verhöhnungen gegen die Regeln der Rudersportart. Vor allem um ihnen das leidige Hin- und Her nach den Riemen abzugewöhnen, ließ der Trainer Handtücher verbeiholen und band ihnen inadenblichen Schlingen kurzerhand die Augen zu. Der Erfolg war verblüffend... Die Jungen wußten die Ohren nach den flüchtigen Geräuschen der eintauchenden Blätter, die Handflächen lernten, am Schwingen des

holzes Eintauchtiefe und Einschwingen zu fühlen, die Übungsstunde war ein voller Erfolg. In jeun Köpfen dämmerte gleichzeitig ein schöner Gedanke... es müßten ja eigentlich wohl auch Blinde auf rudern können...

In wenigen Tagen wird nunmehr der Jugendruderverein von Oberschneeweide das erste Blindenruderteam in Training nehmen. Das sieht sich sehr einfach, wenn man es im Anschluß an die Entfaltungsgedächtnis des neuen Gedankens hört, aber es war ein mühevoller Weg bis dahin. Eben diese Mannschaft nämlich, in deren Ruderteam die neue Möglichkeit glaubhaft er-

Sonja Henies Abschied von Berlin

In einem Schaulaufen verabschiedete sich die Weltmeisterin im Eiskunstlaufen, Sonja Henie, am Donnerstagsabend auf der Berliner Kunstleisbahn Friedrichshagen von den 4000 Berliner Zuschauern, die der Norwegerin noch einmal großen Beifall spendeten. Sonja Henie fährt jetzt nach Garmisch-Partenkirchen, wo sie die letzten Vorbereitungen für die Olympischen Winterspiele trifft.

Kleidersorgen um eine Weltmeisterschaft

Sonja Henies Kostümsorgen / Die Kaninchenpote als Amulett

Seit neun Jahren ist Sonja Henie unumstritten Königin des glitzernden Eises. Seit neun Jahren jubeln ihr die Menschen zu, wenn sie wie der Wirbelwind über den Eispiegel segelt, mit unnachahmlicher Grazie ihre Pirouetten dreht oder einer Eise gleich in Schwingen und Sprüngen tanzt. Diesseits und jenseits des großen Teiches ist sie auf den Eissportplätzen ein gern gesehener Gast, aber auch — in den Modelläden.

Der Eiskunstlauf stellt ja nicht nur höchste Ansprüche an sportlicher Hinsicht, sondern auch in ästhetischer. Er ist Rhythmus, Grazie, Linie, Schwung und Charme, eine Sportart, die sich mehr als jede andere an den Schönheitsinstinkt des Auges wendet. So ist es nur eine logische Folge, daß Sonja ihren Toiletten sehr viel Aufmerksamkeit und Sorgfalt zuwendet. Mit der Waage prüft sie die Stoffe, aus denen sie die Kostüme für ihre Eistanze anfertigen lassen will. Ganz genau muß Velour und Satin, Atlasseide oder Samt gewogen werden, um den Stoff zu finden, der nicht nur am schönsten, sondern auch am leichtesten ist. Das Kleid der Weltmeisterin darf allerhöchstens 300 Gramm wiegen, denn es soll einschließlich der Strümpfe und der Kopfbedeckung ein Gewicht von 400 Gramm nie überschreiten. Würde eines ihrer zahlreichen Kostüme schwerer sein, könnte es den Fluß der Vorführungen der Weltmeisterin stören, die Pirouetten hemmen oder die Sprünge bremsen.

Eines Tages erhielt Sonja von einem Verehrer, der ihr stets nachreist und bei keiner Konkurrenz, in der sie hantelt, fehlt, eine herrliche, von funkelnden Brillanten besetzte Eistochette. Nur ein einziges mal hat die Weltmeisterin dieses Kleid getragen. Es wog fast 3 Kilogramm, war also zehnmal schwerer als die ge-

wohnten Toiletten, und die Folge davon war, daß die Darbietung zwei Minuten länger dauerte als sonst. So mußte das kostbare Kostüm für immer abgelegt werden, ohne seinen Glanz noch ein zweites mal entfalten zu können.

Aber Sonja gerät deshalb nicht in Verlegenheit. Sie kann stets unter vielen verschiedenen Kostümen wählen, die sie in ihren Kabinettstücken immer bei sich führt. Zu jeder Saison pflegt sie in den Modewerkstätten ihrer Heimatstadt neue Modelle für ihre Eisdarstellungen zu bestellen, die dann für sämtliche Eiskunstläuferinnen der Welt maßgebend sind. Trägt sie ein blaues Kleid, kann man darauf schwören, daß sich acht Tage später jede Skandinavierin, die Schlittschuh läuft, ein blaues Kleid „à la Sonja“ anbe-

100

Rekordleistungen des menschlichen Auges

Immer noch unklare Vorstellungen / Die Wissenschaft vom Licht

Wenn von Arbeiten des menschlichen Körpers und seiner erstaunlichen Leistungsfähigkeit gesprochen wird, so ist alsbald das Herz Gegenstand der Erörterung. Man spricht von seiner Pumparbeit, seinem zuverlässigen Schrittmacher, an die Körperleistung und ähnlichen Dingen mehr. Bei der großen Bedeutung der Arbeit des Herzens für den gesamten Organismus ist diese Bevorzugung nur verständlich. Aber doch ist der Wissenschaft schon lange bekannt, daß wir von anderen Organen Leistungen verlangen, die sowohl hinsichtlich der Anpassung als auch der Zahl der Arbeitsvorgänge die Eigenschaften des Herzens weit übertreffen. Das ist zum Beispiel bei unseren Augen der Fall.

Die Vorstellungen von der Augenarbeit sind bei den meisten Menschen heute noch unklar. Man tut, solange man noch selbst keine Störungen beim Sehvorgang feststellt, die ganze Frage meist mit der Redensart ab, daß man seine Augen eben schonen müsse. Auf welche Weise das geschehen soll, vermag man nicht recht anzugeben. Tatsächlich ist das Auge in seinem Aufbau einer der feinsten Körperteile, die wir besitzen. Nicht weniger als 75 Millionen höchstfeinformatige Rezeptoren bilden die Aufgabe der Helligkeitsempfindung, Farberkennung, außerdem etwa drei Millionen sapientartig geformte Elemente, die in der Nähe des gelben Fleckes, der Stelle des schärfsten Sehens, dichtgedrängt stehen.

Bedenkt man, daß diese fast 80 Millionen Organe ununterbrochen durch die Aufnahme von Eindrücken beansprucht sind, solange wir die Augen offen haben, so erkennt man, welche Arbeit von ihnen geleistet wird. Aber tatsächlich ist diese Form der Arbeit ja keineswegs die einzige, die vom Auge verlangt wird. Außer der reinen Seharbeit erfolgt gleichzeitig noch die Einstellung der Sehschärfe auf größere oder geringere Entfernung sowie die Bewegung der Augen nach rechts und links, nach oben und unten. Dabei muß das Auge allein an der letzten Art der Bewegungsarbeit mehr leisten, als man gemeinhin annimmt.

Versuche haben ergeben, daß das Lesen von acht Seiten einer üblichen Tageszeitung allein 16.000 seitliche Bewegungen der Augäpfel erfordert. Die junge Wissenschaft vom Licht hat viel dazu beigetragen, um Klarheit in die Arbeitsverhältnisse der Augen zu bringen. Die unnötige Belastung, die die Arbeit der Augen durch ungenügende oder falsche Beleuchtung erfährt, ist erstaunlich groß.

Die Erkenntnis, daß man die Augen vor zu grellem Licht schützen muß, reicht bei den meisten nicht über die Sonnenbrille an Hochsommerlagern hinaus. Blendendes künstliches Licht wird sehr viel weniger ernst genommen. Ueber die Wahl der notwendigen Beleuchtungsstärke für die verschiedenen Arbeiten entscheidet meist das Gefühl. Oft ist auch für die Beleuchtungsstärke die Frage maßgebend, ob man das Licht selbst bezahlt oder ein anderer. Die falsche Sparfameit mit dem elektrischen Licht auf Kosten der Augen ist noch erschreckend weit verbreitet. Gewiß, man kann auch durch die beste Beleuchtung aus schlechten Augen keine guten machen — aber man kann gute Augen erhalten, wenn man ihnen das

Licht gönnt, was sie zu ihrer Schonung und Unterstützung ihrer Arbeit brauchen.

Arbeiten aus der Entwicklungszeit des Kraftfahrzeugs. Anlässlich der kommenden Internationalen Automobil- und Motorrad-Ausstellung in Berlin ist beabsichtigt, in der Ehrenhalle in photographischer Vergrößerung eine Anzahl kennzeichnender Urkunden aus der Entwicklungszeit des Kraftfahrzeugs zur Anschauung zu bringen. Gedacht ist an Führerscheine und Zulassungen mit ganz niedrigen Nummern, an heute unverwundlich gewordene Strahlmandate, Veröffentlichungen, alte Verkehrsblätter usw. Der Reichs- und preussische Verkehrsminister hat im Einvernehmen mit dem Innenminister die Behörden ersucht, soweit sich in ihren Archiven und Sammlungen geeignetes Material befindet, dieses für die Ausstellung zur Verfügung zu stellen.

Steuerkalender für Februar 1936

- a) Stadtkasse:
- Es sind fällig bis zum:
1. Febr.: Handels- und Gewerbesteuer, 3. Drittel 1935/36.
 5. Febr.: Gebäudesteuer für Jan. 1936.
 5. Febr.: Bürgersteuer, Ablieferung der von den Arbeitgebern an den Lohn- und Gehaltszahlungen im Januar 1936 einbehaltenen Beträge.
 10. Febr.: Bürgersteuer, 1. Viertel der mit besonderem Steuerbescheid und die 1. Hälfte der mit zusätzlichem Steuerbescheid für 1936 angeforderten Steuer.
 18. Febr.: Gebühren für Januar 1936.
 20. Febr.: Bürgersteuer, Ablieferung der von den Arbeitgebern an den Lohn- und Gehaltszahlungen in der Zeit vom 1. bis 15. Februar 1936 einbehaltenen Beträge, soweit die abzuliefernde Summe den Betrag von 200 RM. übersteigt.
 20. Febr.: Gemeindefachsteuer für Jan. 1936
 20. Febr.: Gemeindefachsteuer für Jan. 1936
- b) Finanzamt:
5. Febr.: Lohnsteuer für Januar 1936.
 7. Febr.: Versicherungssteuer, Abschlagszahlung der Vierteljahreszahlung für Jan. 1936.
 10. Febr.: Umsatzsteuer für Januar 1936.
 15. Febr.: a) Vermögenssteuer, 4. Rate, Rechnungsjahr 1935, b) Aufbringungsumlage, 2. Hälfte, Rechnungsjahr 1935.

c) Tilgungsrate auf Gehaltsabgaben

- d) Vorrentenabzugsteuer, Abrechnungsjahr bis 31. 1. 1936.
20. Febr.: Lohnsteuer für 1. bis 15. 2. 1936, soweit der einbehaltenen Gesamtbetrag 200 RM. übersteigt.
20. Febr.: Versicherungssteuer der Monatszahler für Januar 1936.

Ferner Zahlungen insoweit besonderer Festsetzungen.

Nicht rechtzeitige Zahlung hat Aufnahme in die öffentlich aufzulegende Liste der säumigen Steuerzahler sowie Zahlung einer Säumnisgebühr in Höhe von 2 v. H. des fälligen Steuerbetrages zur Folge. Außerdem wird der Betrag durch Postnachnahme oder Vereitelung auf Kosten des Pflichtigen einzugehen.

Mitgeteilt von der Stadt. Pressestelle

Wochenbericht der DÖNE-Ortsgruppe

Deutschland: Die vorwiegend milde Witterung während der letzten Woche hat einen weiteren starken Rückgang der Schneedecke in den Gebirgen bewirkt. In Anbetracht der für die nächsten Tage zu erwartenden Rückkehr winterlicher Witterung ist die vorläufige Mitnahme von Schneefellen zu empfehlen.

Österr.: Sämtliche Straßen Schnee- und eisfrei. Bsp.: Mehrzahl der Straßen Schnee- und eisfrei, stellenweise leicht vereist. Brockenstraße 5-10 Zentimeter Schneehöhe; Mitnahme von Schneefellen empfehlenswert.

Thüringen: Alle Straßen Schnee- und eisfrei, stellenweise leichte Vereisung.

Sächsisches Randgebirge: Mit Ausnahme des Hochgebirges Schnee- und eisfrei, vorzügliche Mitnahme von Schneefellen empfohlen.

Schlesische Randgebirge: Mehrzahl der Straßen Schnee- und eisfrei. In den unteren und mittleren Lagen meist Schnee- und eisfrei, stellenweise vereist. Ueber 900 Meter Schneehöhe; Ketten hier erforderlich.

Taunus, Vogelsberg, Rhön und Spessart: Durchweg Schnee- und eisfrei, nur in den höheren Lagen stellenweise Vereisung.

Niederrhein: Alle Verkehrsstraßen Schnee- und eisfrei.

Bayer. Wald: Straßen fast völlig Schnee- und eisfrei, stellenweise leicht vereist. Für Fahrten in den höheren Lagen Mitnahme von Schneefellen empfohlen.

Bayer. Alpenvorland und Alpen: Straßen mit Ausnahme der Waldstraßen Schnee- und eisfrei, stellenweise Vereisung.

Schweiz: Im Schweizerischen Alpenvorland und Jura z. B. Regen. Befahrbarkeit der Straßen gegen die Vorwoche gänzlich unverändert.

Italien: Gegen die Vorwoche unverändert; nur Übergang nach Österreich am Rittenpaß durch Lavine vorübergehend gesperrt.

Erhebung von Vorschüssen

Anordnung des Gartenbauwirtschaftsverbandes

Der Vorsitzende der Hauptvereinigungen der deutschen Garten- und Weinbauwirtschaft ordnet in einer Bekanntmachung an, daß zur Festsetzung der Verwaltungs- und sonstiger Aufwendungen des Garten- und Weinbauwirtschaftsverbandes Vorschüsse auf Grund des im Halbjahresbericht 1934 erteilten Veranlassungserlasses der abgelaufenen Erzeugnisse erhoben werden. Der Vorschussberechnung wird ein nach Änderung des Mitgliedsbeitrages im Wege der Schätzung zu bestimmender Umfang zugrunde gelegt. Als Vorschuss werden für das Geschäftsjahr 1935 1,50 vom Tausend für Betriebe, soweit sie Traubenlast (Sägemehl), Schaumwein oder Weintrauben herstellen, und 0,5 v. Tausend, mindestens jedoch 3 RM für Betriebe, die im Geschäftsjahr 1935 mit Zustimmung der Hauptvereinigungen der deutschen Garten- und Weinbauwirtschaft errichtet oder wieder aufgenommen wurden, erhoben. Die auf Grund dieser Anordnung geleisteten Vorschüsse werden den Mitgliedern in vollem Umfang auf die gemäß der noch zu erlassenden Beitragsordnung zu zahlenden Beiträge angerechnet. Die Anordnung tritt mit dem Tage der Veröffentlichung in Kraft.

Gott dem Allmächtigen hat es gefallen, unseren guten Vater, Schwiegervater, Großvater und Onkel, Herrn

Engelbert Häring

im Alter von 70 Jahren nach schwerem Leiden zu sich in die Ewigkeit abzurufen.

Mannheim (Viehhofstr. 5), den 29. Januar 1936.

In tiefer Trauer:
Familie Karl Häring
Maria Häring

Die Beerdigung findet am Samstag, 1. Februar, nachmittags 2½ Uhr, von der Leichenhalle Mannheim aus statt.

Trauerkarten

Trauerbriefe

liefert schnellstens

Hakenkreuzbanner-Druckerei

Offene Stellen

Bekannte Auskunft sucht sofort
einen erfindungsreichen, kontinuierlichen, nachweisbar guten Erfolgs erzielenden
Beraterbeamten für Süddeutschland
muss mit eigen. Wagen u. Führerschein 30. Bei anstandslos. Entlohnung Lebenslang, m. Lohn, Eink. schiedert. Angab. mit Schöner, d. leib. Tätigk. u. Angab. v. Referenz. u. 1200 R an d. Verlag.

Gelehrte wird auf sofort
junge ebrl. Bedienung
welche auch Hausarbeiten mitübernimmt (sofort Neut. i. Jent. d. 21.)
Es wird. Am gute Verdienstmöglichkeit.
Angab. mit Zeugnisabschrift, ob. für. Lebenslang, u. mögl. neu. Wohnort an Walter Klinger, Gohlhaus 4, Burg Solingen, Oberdorf a. H. (12714)

Junger Architekt
guter Zeichner
ge sucht.
Jent. 439 88.
(9407)

Offerten
nie Originalzeugnisse beilegen

Zu vermieten
M 4. 10: Ionn. 4-Zim. Bohn.
auf 1. April preiswert zu vermieten.
In beschl. 30. 14 u. 16 Uhr.
Häckerstr. 10. (13278)

Ohne! 2-Zim. Bohn.
Preis 2000, große
mit Tische, eingeb.
Bett, Zentralheizung,
Wass. 20. 14. (9600)
H. Klinger, Tel. 40715

2 Zimmer und Küche
sofort zu vermieten.
Wohn. 20. 14. (9404)

Schöne, helles Büro
2 Räume, zu vermieten, Zentrum, best. Lage in der Stadt! Zu erl. b. Lina Weil, Wilm. C. 1. 5. (1270 R)

Schlafstellen
Gästehaus
10 u. 11, nur an Bett. zu vermieten.
Häcker, 20. 16. (9406)

Redaktion d. "M. Lebensmittelgeschäft"
seit 1916 bestehend, in 2-Zim. Wohnung, 20. 14. (9406)
Jent. 439 88.
Jent. 439 88.
Jent. 439 88.

3-Zimmer-Wohnung
mit Bad, 20. 14. (9406)
Jent. 439 88.
Jent. 439 88.
Jent. 439 88.

Zu verkaufen

Glück. Weinstock
Wohnung der neu. 20. 14. (9406)
Jent. 439 88.
Jent. 439 88.
Jent. 439 88.

1 Schreibmisch.
1 Grubeherd
Kochgesch. 20. 14. (9406)
Jent. 439 88.
Jent. 439 88.

Kurz geb. w. Pferd
m. 20. 14. (9406)
Jent. 439 88.
Jent. 439 88.

Kein großer Faschings-Rummel

ohne die vielen netten und lustigen Kleinigkeiten, die so wesentlich zur Erhöhung der Stimmung erforderlich sind

Lufschlangen Bällchen
Klatschen Trompeten
Saxophone Konfetti
Ulkige Nasen und Gesichtsmasken
100er lustige Kopfbedeckungen
Gilanden Lampen
alles zum Saalschmuck

Sahlbusch

IM RATHAUS

Am 29. Januar 1936 verschied nach langem, tapfer getragenen Leiden unser vorbildlich treuer Kamerad

Franz Philipp

Inh. des EK 1 u. 2 und des sild. Sportabzeichens der SA

Wir verlieren in ihm einen lieben Mitkämpfer, der, schon das Todeszeichen auf den Zügen, noch mit leuchtenden Augen die Tage der Genesung herbeisehnte, um mit Eifer den Dienst für seinen Führer in der SA wieder aufzunehmen. Er war einer der Besten.

Sturmbann II/R 250

Küchenmeister, Obersturmführer

Junger Architekt
guter Zeichner
ge sucht.
Jent. 439 88.
(9407)

Offerten
nie Originalzeugnisse beilegen

Zu vermieten
M 4. 10: Ionn. 4-Zim. Bohn.
auf 1. April preiswert zu vermieten.
In beschl. 30. 14 u. 16 Uhr.
Häckerstr. 10. (13278)

Ohne! 2-Zim. Bohn.
Preis 2000, große
mit Tische, eingeb.
Bett, Zentralheizung,
Wass. 20. 14. (9600)
H. Klinger, Tel. 40715

2 Zimmer und Küche
sofort zu vermieten.
Wohn. 20. 14. (9404)

Schöne, helles Büro
2 Räume, zu vermieten, Zentrum, best. Lage in der Stadt! Zu erl. b. Lina Weil, Wilm. C. 1. 5. (1270 R)

Schlafstellen
Gästehaus
10 u. 11, nur an Bett. zu vermieten.
Häcker, 20. 16. (9406)

Redaktion d. "M. Lebensmittelgeschäft"
seit 1916 bestehend, in 2-Zim. Wohnung, 20. 14. (9406)
Jent. 439 88.
Jent. 439 88.
Jent. 439 88.

3-Zimmer-Wohnung
mit Bad, 20. 14. (9406)
Jent. 439 88.
Jent. 439 88.
Jent. 439 88.

Automarkt

Leihwagen
an Selbstfahrer
neu. Wagen
H 7,30
Vernruf 26371

Kaufgesuche

Gebr. Möbel
Tisch, Stuhl, Schrank, etc.
Preis 2000, große
mit Tische, eingeb.
Bett, Zentralheizung,
Wass. 20. 14. (9600)
H. Klinger, Tel. 40715

Verschiedenes

Antiquität, Verleih und Verkauf
eines, mod. Damen-
**Wäsche-
kostüme**
Damenkleider, etc.
Preis 2000, große
mit Tische, eingeb.
Bett, Zentralheizung,
Wass. 20. 14. (9600)
H. Klinger, Tel. 40715

Auch Inserate sind wichtig!

Verloren

wurde am 30. Januar, abends:
dunkelgrau Kapphandschuh
Wohnung, 20. 14. (9406)
Jent. 439 88.
Jent. 439 88.

Theater-Eintrittskarten

im Vorverkauf!
Veranstaltungen der NS-Kulturgemeinde durch uns

Böle. Buchhandlung

nationalsozialistische Buchhandlung
des "Hakenkreuzbundes" Verleger
Am Giechmarkt

Am 30. Januar 1936 verschied im hohen Alter von 84 Jahren unser lieber Arbeitskamerad

Meister Gustav Thurm

Seine Pflichttreue und sein kameradschaftliches Wesen werden uns immer Vorbild sein.

Mannheim, den 31. Januar 1936

Die Gefolgschaft der Firma Mohr & Federhaff A.-G.

Speisezimmer
Ecke mit Kuchentisch, 1 Stuhl, m. Stuhl, Tisch, etc.
Preis 2000, große
mit Tische, eingeb.
Bett, Zentralheizung,
Wass. 20. 14. (9600)
H. Klinger, Tel. 40715

2 Zimmer und Küche
nur in Ch. oder Schöner, 20. 14. (9406)
Jent. 439 88.
Jent. 439 88.

3-Zimmer-Wohnung
mit Bad, 20. 14. (9406)
Jent. 439 88.
Jent. 439 88.

Wagen

Vertretung
G. Ernst
Käferstr. 162
Telefon 57000

Besteingerichtete
**Reparatur-
Werkstätte**
Kundendienst

4/20 PS. Opel
(2200) in best. Zustand, 20. 14. (9406)
Jent. 439 88.
Jent. 439 88.

2 Giger
Opel, 20. 14. (9406)
Jent. 439 88.
Jent. 439 88.



Noch 8 Tage!

Inventur-Verkauf

HILDE WOLF

Spezial-Geschäft für erstklassige Damenkleidung

D 2, 6

Harmoniegebäude

„Frankeneck“

M 2, 12
Inh.: Albert Häuser

Jeden Samstag Polizeistundenverläng.
Spezialität: Ochsenchwanz-Suppe
Warme Küche bis 2 Uhr

Vetter

kleidet die Familie!

Herrenkonfektion

- Anzüge, moderner Streifen, flott im Schnitt ... Mk. 48.- 42.- 38.-
- Anzüge, in grauen und grünen Tönen ... Mk. 62.- 56.- 50.-
- Anzüge, erste Werkarbeit, in gutem Kampfgarn, Mk. 88.- 76.- 69.-
- Mäntel, Gabardine, als Slipon oder Raglan ... Mk. 55.- 45.- 36.-

Damenkonfektion

- Wintermäntel mit großem Pelz Mk. 39.- 29.- 19.-
- Sportmäntel, flott im Schnitt Mk. 26,75 und 29,75
- Lodenmäntel, Wolstoffkleider, Blusen und Röcke in großer Auswahl

Schnittwaren

- Crêpe-Cold 70 cm brt. ... Mk. 1,65
- Melt-Crêpe 95 cm brt. ... Mk. 2,25
- Crêpe Reversible 95 cm brt. Mk. 3,50
- Georgette 95 cm brt. ... Mk. 3,95
- Cloqué 95 cm brt. ... Mk. 4,40
- Sand-Crêpe 130 cm brt. ... Mk. 6,10

Diese Beispiele beweisen unseren Grundsatz: Preiswert und auf Teilzahlung in 40 Wochen- oder 9 Monatsraten

Vetter
am Tattersall
Mannheim
Das Kautaus für wäsdie und bekleidung

Signa

Wir zeigen in dankbarer Freude die Geburt einer Tochter an
Dr. Adam Muth u. Frau Alice geb. Schmidt
Mannheim-Käfertal, 29. Januar 1936
Klinik Prof. Holzbach

Mannh. Schifferverein e. V.

Mannheim, 30. Jan. 1936.
Ich lade hiermit die Mitglieder des Mannheimer Schiffervereins e. V. zu der ordentlichen

Mitgliedserversammlung

auf Freitag, den 7. Februar 1936, abends 8 1/2 Uhr, in das Festsaalzimmer der „Reichshaus“, Parfina 2. ein.

Tagesordnung:

1. Bericht über das abgelaufene Vereinsjahr.
 2. Kassenbericht.
 3. Statutenänderung, und zwar: Aufnahme der vom Zentralverein für Deutsche Binnenflotten e. V. Berlin herausgegebenen Einheitsstatuten.
 4. Festlegung der Monatsbeiträge für das Jahr 1936.
 5. Festlegung des Jahresbeitrags.
 6. Ernennung von Rechnungsprüfern.
 7. Verschiedenes.
- Ich bitte um zahlreiches Erscheinen.
Mannheimer Schifferverein e. V.
Der Vereinsleiter: Walter Rühnke.
(1253 R)



Friedr. Schlemper
Mannheim
G. 4, 15

Telefon 227 48

Schöne Masken zu verleihen.
Beethovenstr. 11
(9463*)

Dauerwellen

pro Kopf kompl. RM.
A. Körter
5 1, 7 1. Etage
im Schubhaus Tack
1508 V

Taschen-Reiniger
Messing
Rückels
vom Vogel
Rathausbogen 12



Die lachende Maske

Heute Freitag und morgen Samstag nachmittags und abends unwiderruflich letzte Vorführungen



Eintritt frei!

Gebrauchte und zurückgesetzte Herren- u. Damen-Fahrräder
erstkl. Marken
Geschäfts-Zwei- und Drei-Räder
Fahrradanhänger
billigst zu verkaufen

Doppler
J 2, 8

LEDER-Ausschnitt

Empfehle mein reichhaltiges Lager in Kordedersheim u. Flecke, Spangen, Kernabfälle, Gummiabfälle, Klebstoffe, sämtliche Schuhmacherart.

Fürsorgepreise, wird in Zahlung genommen
Carl Kamm
Lederhandlung
F 3, 1 Ecke

Schlafzimmer in polierter Eiche, moderne Formen

Wohnzimmer in allen Größen und Preisen

Tochterzimmer modern in Schlafkammer

Küchen natur und in eichen

Einzelmöbel kaufen Sie immer gut

bei **Friedrich Krämer**
nur F 1, 9
Annahme v. Easendefarben

Tüten und Beutel gefüllt.
als Spezialität

Kaffeebeutel Teebeutel

Pergaminbeutel für Nadeln u. Zwickbe

Pergamentersatz weiß Cellulose und andere Packpapiere

Papiergroßhandl. **R. Kiehne**
Schimperstraße 8
Fernr. 53291



Eine Assistentin von

ELISE BOCK

Salon - Berlin - London - Wien - Prag

gibt bei mir kostenlose Behandlungslektionen

Voranmeldung erbeten Tel. 21808

Nizza-Parfümerie

Frau Gabriele Lauth
Paradeplatz D 1, 5-6

UNIVERSUM

Ueberrnorgen Sonntag, 2. Febr. 11.30 vormittags

Große Kulturfilm-Feiervorstellung

Winterzauber

in Dolomiten

Der ganz außergewöhnliche Erfolg der ersten Frühvorstellung mit diesem herrlichen Filmwerk und die zahlreichen Nachfragen seitdem veranlassen uns, den einzigartigen Wintersport-Großfilm, der Publikum und Presse restlos begeisterte, einmalig zu wiederholen.

Die einzig dastehenden Bilder des Dolomitenkimes sind ausschließlich von geübten Tourenfahrern unter Mitwirkung von Sonar, St. und Waldersee aufgenommen worden.

Kleine Matineepreise: 0,60, 0,70, 0,90, 1,- RM.
Für die Jugend alle Plätze stark ermäßigt!

Gute Weine

aus meinem leistungsfähigen Fachgeschäft
Liter von 50 Pfg. an.

Mittelhaardter Qualitätsweine des großen Jahrganges 1934:

- Dürkheimer Schenkenbühl natur. . . Ltr. 1,65
- Forster Schnepfenfling natur. . . Ltr. 1,10
- Wachenheimer Königsberg nat. Ltr. 1,25
- Forster Linsenstück natur. . . Ltr. 1,40
- Wachenheimer Oberstern nat. Ltr. 1,60
- Deidesheimer Martenweg natur. . Ltr. 1,60
- Forster Stilt Riesling natur. . . Ltr. 2,-

MAX PFEIFFER

Weingroßhandlung — Fernsprecher 441 28

Schwetzingenstraße 42 - G 3, 10

R 3, 7 - Seckenheimerstr. 110 - Eichendorffstraße 19 - Eisenstraße 8 - Stengelholstr. 4.

Inserieren bringt Gewinn

Sport und Mode HERRENKLEIDUNG

Im Inventur-Verkauf stark gesenkte Preise!

MANNHEIM N 7, 9 WASSERTURM

Pension Kümmelbacherhof

G.m.b.H.
Neckargemünd bei Heidelberg

Gern besuchtes Tages-Kaffee

Eigene Konditorei Das ganze Jahr geöffnet.

Hauptgeschäftsführer:

Dr. Wilhelm Rattermann.

Beisitzer: Karl W. Hagenreier; Ober vom Dienst: Tübel Becker. — Verantwortlich für Politik: Dr. W. Rattermann; für politische Nachrichten: Dr. W. Rattermann; für Wirtschaftspolitik u. Handel: Tübel Becker; für Kommunal- und Gewerkschaft: Friedrich Karl Hagenreier; für Kulturpolitik: Heinrich Hagenreier; für Verkehr: Hermann Hagenreier; für Sport: Tübel Becker; für Landwirtschaft: Hermann Hagenreier.

Beisitzer Schriftleitung: Hans Graf Hagenreier, Berlin SW 68, Charlottenstr. 15 b. Nachdruck sämtlicher Originalberichte verboten.

Ständiger Berliner Mitarbeiter: Dr. Johann v. Seck Berlin-Zehlendorf.

Spezialredaktionen der Schriftleitung: Täglich 16 bis 17 Uhr (außer Mittwoch, Samstag und Sonntag).

Verlagsdirektor: Kurt Schmidt, Mannheim

Druck und Verlag: Gutenberg-Verlag u. Druckerei GmbH, Speyerstr. 10, 30 bis 32, 34, 36, 38, 40, 42, 44, 46, 48, 50, 52, 54, 56, 58, 60, 62, 64, 66, 68, 70, 72, 74, 76, 78, 80, 82, 84, 86, 88, 90, 92, 94, 96, 98, 100, 102, 104, 106, 108, 110, 112, 114, 116, 118, 120, 122, 124, 126, 128, 130, 132, 134, 136, 138, 140, 142, 144, 146, 148, 150, 152, 154, 156, 158, 160, 162, 164, 166, 168, 170, 172, 174, 176, 178, 180, 182, 184, 186, 188, 190, 192, 194, 196, 198, 200, 202, 204, 206, 208, 210, 212, 214, 216, 218, 220, 222, 224, 226, 228, 230, 232, 234, 236, 238, 240, 242, 244, 246, 248, 250, 252, 254, 256, 258, 260, 262, 264, 266, 268, 270, 272, 274, 276, 278, 280, 282, 284, 286, 288, 290, 292, 294, 296, 298, 300, 302, 304, 306, 308, 310, 312, 314, 316, 318, 320, 322, 324, 326, 328, 330, 332, 334, 336, 338, 340, 342, 344, 346, 348, 350, 352, 354, 356, 358, 360, 362, 364, 366, 368, 370, 372, 374, 376, 378, 380, 382, 384, 386, 388, 390, 392, 394, 396, 398, 400, 402, 404, 406, 408, 410, 412, 414, 416, 418, 420, 422, 424, 426, 428, 430, 432, 434, 436, 438, 440, 442, 444, 446, 448, 450, 452, 454, 456, 458, 460, 462, 464, 466, 468, 470, 472, 474, 476, 478, 480, 482, 484, 486, 488, 490, 492, 494, 496, 498, 500, 502, 504, 506, 508, 510, 512, 514, 516, 518, 520, 522, 524, 526, 528, 530, 532, 534, 536, 538, 540, 542, 544, 546, 548, 550, 552, 554, 556, 558, 560, 562, 564, 566, 568, 570, 572, 574, 576, 578, 580, 582, 584, 586, 588, 590, 592, 594, 596, 598, 600, 602, 604, 606, 608, 610, 612, 614, 616, 618, 620, 622, 624, 626, 628, 630, 632, 634, 636, 638, 640, 642, 644, 646, 648, 650, 652, 654, 656, 658, 660, 662, 664, 666, 668, 670, 672, 674, 676, 678, 680, 682, 684, 686, 688, 690, 692, 694, 696, 698, 700, 702, 704, 706, 708, 710, 712, 714, 716, 718, 720, 722, 724, 726, 728, 730, 732, 734, 736, 738, 740, 742, 744, 746, 748, 750, 752, 754, 756, 758, 760, 762, 764, 766, 768, 770, 772, 774, 776, 778, 780, 782, 784, 786, 788, 790, 792, 794, 796, 798, 800, 802, 804, 806, 808, 810, 812, 814, 816, 818, 820, 822, 824, 826, 828, 830, 832, 834, 836, 838, 840, 842, 844, 846, 848, 850, 852, 854, 856, 858, 860, 862, 864, 866, 868, 870, 872, 874, 876, 878, 880, 882, 884, 886, 888, 890, 892, 894, 896, 898, 900, 902, 904, 906, 908, 910, 912, 914, 916, 918, 920, 922, 924, 926, 928, 930, 932, 934, 936, 938, 940, 942, 944, 946, 948, 950, 952, 954, 956, 958, 960, 962, 964, 966, 968, 970, 972, 974, 976, 978, 980, 982, 984, 986, 988, 990, 992, 994, 996, 998, 1000.

Gesamt-ZR. Dezember 1935: 42 477

Pfälzische Hypothekenbank

München Ludwigshafen a. Rh. Köln

9. Verlosung von Liquidationsgoldpfandbriefen

Zur Heilmahlung auf 1. März 1936 wurden heute verlost:

Sämtliche Liquidationsgoldpfandbriefe der Reihen

114, 154, 215, 336, 402, 458, 616, 658 und 706

Die Verzinsung endet am 29. Februar 1936.

Die nicht verfallenen Zinsscheine und der Erneuerungsschein sind mit dem Mantel einzureichen. Die Beträge fehlender Zinsscheine werden am Kapital gekürzt.

Einlösungsstellen sind unsere Kassen in Ludwigshafen a. Rh., München, Promenadestr. 6, Köln, Kaiser-Wilhelm-Ring 34 und alle Banken.

Verlosungslisten können durch diese Stellen bezogen werden.

Bei der Einlösung von Stücken, die auf den Namen eines bestimmten Berechtigten umgeschrieben (vinkuliert) sind, bedarf es eines vorschrittsmäßigen Freischreibungsantrags. Formblätter mit Richtlinien für die Ausfertigung bitten wir anzufordern.

Mit Rücksicht auf die neuesten Devisenbestimmungen empfehlen wir, die verlostten Stücke bei einer ortsansässigen Bankanstalt einzureichen.

Restanten aus den seitherigen Verlosungen:

Alle noch umlaufenden Liquidationspfandbriefe der Reihen 4, 199, 211, 242, 555, 644, 700, 777 und sämtliche Zertifikate.

Ludwigshafen a. Rh., 29. Januar 1936.

Pfälzische Hypothekenbank